Bezugspreis einschließlich Post- und Zustellungsgebühr Mk. 200.— (freibleibend). — Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anzeigenpreis für das einspalt. Millimeter im lokalen Teil 3,00 Mk. für Bocholt und Umgegend und 4,00 Mk. für auswärts; im allgemeinen Teil in 10 Bezirken Westfalens und der angrenzenden Gebiete 2,00 Mk. Familienanzeigen 12,00 Mk. Arbeitsmarkt 10,00 Mk.

Rheder Volkszeitung

Amtlicher Anzeiger des Landratsamts, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken. — Organ der Zentrumspartei.

Anholt-Isselburger Zeitung

Nr. 274 | Katholisch: Chrysogonus. | Freitag, den 24. November | Evangelisch: Chrysogonus. | 1922

Das Zentrum und das Reichsschulgesetz.

Von
W. Marx, M. d. R.

I.

In der „Kreuzzeitung" vom 14. d. Mts. veröffentlicht Herr Dr. Mumm, Mitglied der Deutschnationalen Fraktion des Reichstages, einen längeren Aufsatz über „den Kampf um das Reichsschulgesetz", der eine Reihe von Vorwürfen gegen die Zentrumspartei bezüglich ihres Verhaltens zum Reichsschulgesetz enthält. Für jeden Eingeweihten ist es schon seit langem klar, daß die Deutschnationalen aus den Schwierigkeiten, die ganz naturgemäß für das Zentrum aus der Beratung des Reichsschulgesetzes entstehen, für ihre Richtung parteipolitische Vorteile herausschlagen wollen. So liegt denn auch der Haupteffekt im Schlußsatz des Artikels: „Die Schwierigkeiten liegen an der Linkspolitik des Zentrums." Dieser Satz, wie auch eine größere Anzahl von Stellen des Aufsatzes zeigen wiederum die Richtigkeit der schon so oft ausgesprochenen Auffassung, daß mit den Deutschnationalen über die Staatsnotwendigkeiten der Zeit keine Verständigung herbeigeführt werden kann. Es kann nur immer wieder festgestellt werden: das Zentrum hat sich **nicht** nach links entwickelt, hat es aber als Pflicht einer jeden staatserhaltenden Partei betrachtet, alles daran zu setzen, um unser Staatswesen zu erretten. Das und nichts anderes ist der Beweggrund zur Teilnahme des Zentrums an der Koalition gewesen.

Daß das Zusammenarbeiten des Zentrums mit Demokraten und Sozialisten beim Zustandekommen eines Reichsschulgesetzes die denkbar größten Schwierigkeiten mit sich bringt, unterliegt für niemanden, am wenigsten für die Zentrumsabgeordneten einem Zweifel. Aber ebenso wie das Zentrum trotz der Koalition mit Sozialdemokraten und Demokraten die Weimarer Verfassung zustande gebracht hat, die doch, wie von keinem unbeeinflußt urteilenden Menschen bezweifelt werden kann, unter anderem den Kirchen Rechte und Freiheiten in einem Umfange gewährt, wie es der weitaus größte Teil des christlichen Volkes bei der Wahl zur Nationalversammlung nicht für möglich gehalten hat, ebenso muß das Zentrum nunmehr wenigstens **Versuch** wagen, ein Schulgesetz zustande zu bringen, das den unabänderlichen Forderungen des katholischen Volksteiles gerecht wird, und zwar **trotz** der Widerstände, die ganz naturgemäß in demokratischen und sozialistischen Kreisen sich dagegen geltend machen. Oder meint Herr Dr. Mumm, das Zentrum könne etwa die allgemeine Staatspolitik mit der Koalition machen, das Schulgesetz aber mit der Deutschnationalen und allenfalls noch mit der Deutscher. Volkspartei? Er scheint ernstlich solchen Glaubens zu sein! Der Gedanke braucht aber wohl nur so scharf ausgesprochen zu werden, um seine Unmöglichkeit für jeden politisch Denkenden deutlich zu machen. Die genannten Parteien haben zudem noch nicht einmal mit dem Zentrum die Mehrheit im Reichstage.

Des weiteren ist schon mehrfach die Unmöglichkeit dargetan worden, das Schulgesetz durch **Weiterberatung im Bildungsausschuß** des Reichstages zu fördern. Das Stimmenverhältnis, von dem Herr Dr. Mumm in seinem Artikel spricht, ist **garnicht mehr vorhanden**. Wie schon so oft betont, verfügte bei der Abstimmung über den Paragraphen 1 des Gesetzes das Zentrum mit den rechtsstehenden Parteien über fünfzehn Stimmen, während die linksstehenden Parteien dreizehn Stimmen vereinigten. Bald nach Annahme des Paragraphen 1 änderte sich aber das Verhältnis, sodaß seitdem Stimmengleichheit von 14 zu 14 Stimmen besteht. Da bei dieser Sachlage alle Anträge, sei es von rechts oder von links abgelehnt werden können, ist klar erkennbar, daß eine erfolgreiche Weiterberatung im Bildungsausschuß keine Aussicht auf Erfolg hat, falls nicht eine Verständigung zwischen beiden Lagern stattfindet. Seit der Annahme des Paragraphen 1 des Entwurfs ist das Bestreben des Zentrums auf die Herbeiführung einer solchen Verständigung gerichtet. Her Dr. Mumm kann die Sorge dafür, mit welchen Parteien diese Verständigung erstrebt wird, getrost dem Zentrum überlassen. Die Verhandlungen der letzten Wochen haben wohl ausreichend bewiesen, daß das Zentrum auch in anderen Fragen eine Verständigung auf möglichst breiter Grundlage erstrebt. Warum sollte es gerade in Schulfragen anders vorgehen?

Herr Dr. Mumm entwirft nun einen weitergehenden Plan, der kurz zusammengefaßt besagt, daß er ein Schulgesetz **durch einen Volksentscheid** angenommen angenommen wissen will. Er weist darauf hin, daß im Volke eine Mehrheit für die Erhaltung der christlichen Schule gegeben sei. Glücklicherweise ist diese Tatsache richtig. Sie ist namentlich wieder zutage getreten, bei Gelegenheit der jüngst von der Schulorganisation in Süddeutschland veranstalteten Unterschriftensammlung zugunsten der Konfessionsschule. Hierbei sind so gewaltige Stimmenzahlen zugunsten der Konfessionsschule zustandegekommen, daß allein **schon in Bayern über eine Million wahlberechtigter Stimmen mehr** als Stimmen bei der letzten Reichstagswahl für die Bayerische Volkspartei abgegeben worden sind, die sich für die Konfessionsschule ausgesprochen haben. Mit größter Genugtuung können wir also die Tatsache feststellen, daß ein Schulgesetz, das den Wünschen des katholischen Volksteils bezüglich der Sicherung der konfessionellen Schule nicht entsprochen wird, zweifellos im Wege des Volksentscheids **verhindert** oder **beseitigt** werden kann.

Wenn Herr Dr. Mumm aber weiter geht und glaubt, daß auch **positiv** durch Volksentscheid ein Schulgesetz durchgedrückt werden kann, obwohl im Reichstag eine Mehrheit dafür nicht vorhanden ist, so befindet er sich nach meiner Meinung auf falschem Wege. Der Volksentscheid, der bekanntlich auf eine Abstimmung mit Ja oder Nein über bestimmte Gesetzesvorlagen hinausläuft, eignet sich naturgemäß wohl für die **Ablehnung** eines vom Parlament angenommenen Gesetzentwurfs, auch wohl für die Annahme eines Gesetzentwurfs, der vielleicht aus zwei oder drei Paragraphen besteht. Bei einem Schulgesetz, das irgendwie Aussicht auf Brauchbarkeit hat, kann man sich aber nicht auf einige Paragraphen beschränken, sondern es müssen eine Reihe von Bestimmungen aufgenommen werden, über deren Inhalt und Bedeutung Meinungsverschiedenheiten unter den direkt Beteiligten, also den Lehrern, Geistlichen und Eltern naturgemäß bestehen müssen. Der Volksentscheid ist für die Verabschiedung so komplizierter und schwieriger Gesetzentwürfe, wie es ein Schulgesetz nun einmal ist, ganz **unanwendbar**. Wenn auch über die grundsätzliche Frage des Schutzes der Konfessionsschule Uebereinstimmung in weiten Kreisen herbeizuführen wäre, so würde doch über die Gestaltung der schultechnischen Bestimmungen höchstwahrscheinlich eine solche Meinungsverschiedenheit vorhanden sein, oder künstlich durch eine geschickt eingeleitete Gegenorganisation hervorgerufen werden können, daß sehr viele, die mit den Bestimmungen des Entwurfs z. B. über Sicherung der Konfessionsschule einverstanden wären, doch zu einer **Ablehnung** des ganzen Gesetzentwurfs angesichts der Regelung der technischen Fragen kommen. Die Abstimmung über einen Gesetzentwurf findet bei einem Volksentscheid nur einheitlich über den gesamten Entwurf statt. Die an sich glücklicherweise unbestreitbare Tatsache, daß im Volk eine Mehrheit für die Erhaltung der christlichen Schule vorhanden ist, gibt noch lange nicht die Gewähr dafür, daß auch ein Schulgesetz durch eine Volksabstimmung mit Mehrheit angenommen würde. Herrn Dr. Mumms Schlußfolgerung ist deshalb durchaus fehlsam. Ueber weitere Vorwürfe des im Anfang genannten Artikels werden wir uns demnächst verbreiten.

Heute nachmittag Regierungserklärung im Reichstag.

Das neue Kabinett und die Parteien

Berlin, 23. Nov. (Tel.) Heute nachmittag wurde eine Kabinettssitzung abgehalten. Morgen vormittag finden Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern statt. Die Erklärung der Reichsregierung erfolgt morgen nachmittag 2 Uhr.

Ueber die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei zum Kabinett Cuno schreibt der „Lok.-Anz.", die Deutschnationalen würden unter keinen Umständen gegen das Kabinett Cuno stimmen. Man nehme an, daß sie sich der Stimme enthalten würden. Nach einer Information des Blattes von parlamentarischer Seite ist man sogar in der Deutschnationalen Volkspartei bereit, wenn es irgend geht, das Kabinett Cuno zu unterstützen. Es sei daher durchaus denkbar, daß ein Teil der Fraktion unter Umständen die Ja-Karte abgeben werde.

Das Zentrum wird, wie die „Germania" schreibt, seine Haltung nach rein sachlichen Gesichtspunkten einrichten. Entscheidend für eine rasche Stellungnahme der Partei werde das Programm sein, das der neue Reichskanzler in der Freitagssitzung des Reichstages entwickeln wird.

Berlin, 23. Nov. Außer dem Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Hemmer, an dessen Stelle der bayerische Demokrat Dr. Hamm getreten ist, hat auch der Pressechef der Reichsregierung, Oskar Müller, seinen Posten niedergelegt. Beide sind in den vorläufigen Ruhestand versetzt worden.

Berlin, 23. Nov. (Drahtb.) Reichstanzler **Cuno** stattete heute vormittag dem Präsidenten des Reichstages **Löbe** und dem Präsidenten des Preußischen Landtages, **Leinert**, einen Besuch ab.

* * *

Reichskanzler Dr. **Cuno** hat am Mittwoch die Regierungsgeschäfte übernommen. Das Kabinett weist eine rein bürgerliche Zusammensetzung auf, und obwohl ihm Männer angehören, gegen die auch die sozialdemokratische Linke nichts einzuwenden hat, besteht doch die Möglichkeit, daß die **Sozialdemokraten** zu ihm von vornherein in Opposition treten. Schon begehrt der „Vorwärts" gegen die Uebertragung des Reichswirtschaftsministeriums an Dr. **Becker**-Hessen auf, von dem zwar auch die Sozialdemokraten nicht leugnen können, daß er über wirtschaftliche Sachkenntnisse verfügt, der aber ihnen, da er zum rechten Flügel der Deutschen Volkspartei gehört, sehr verdächtig erscheint, für sozialdemokratische Wünsche wenig Verständnis zu haben. Der „Vorwärts" sagt daher, das sei das stärkste Stück der neuen Ministerliste, denn Becker an diesem Platz, bedeute die Auslieferung des so ungeheuer wichtigen Amtes an reinkapitalistische Einflüsse. Es sei vorauszusehen, daß der Kampf zwischen der neuen Regierung und der Sozialdemokratie im Reichswirtschaftsamt und seiner Führung durch Becker seinen Brennpunkt finden werde. Sei doch Becker der Mann, der seinerzeit offen erklärte, bei der Schaffung der Zwangsanleihe nur zu dem Zweck mitgewirkt zu haben, die kapitalistischen Interessen wahrzunehmen. Voraussichtlich werde sich die Belastung auf der Rechten, durch Becker, bald als so stark erweisen, daß die Verbindung nach links zerreißen werde. Das klingt schon fast wie eine Kampfansage, die sicher in der auf die Regierungserklärung folgende Aussprache von den sozialdemokratischen Rednern mehr oder weniger scharf wiederholt werden dürfte.

Das **Zentrum** steht dem neuen Kabinett in ruhiger Abwartung ohne Voreingenommenheit gegenüber. Es kommt ihm auf die Sache, nicht auf die Person an. Gelingt es Cuno, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik das Reich weiterzubringen und im Innern die Gegensätze auszugleichen und unsere wirtschaftlichen Zustände zu bessern, so wird man im Zentrum nicht mit Lob und Anerkennung zurückhalten. Denn so sehr es von unserm Standpunkt aus als bedauerlich empfunden wird, daß es Dr. Wirth durch den sozialdemokratischen Parteiegoismus verwehrt wurde, der Kanzler der großen Koalition zu werden, so wenig steht unsere Partei jetzt grollend beiseite. Das zeigt die Zustimmung der Fraktion dazu, daß auch Zentrumsmänner in das Kabinett Cuno eintraten. Und diese Haltung entspricht durchaus der bisherigen des Zentrums. Stets waren es vaterländische Erwägungen, die es nicht davor zurückschrecken ließen, den Kopf ins Loch zu stecken, wenn andere nicht den Mut dazu aufbrachten. Für den Bestand der Partei wäre es vielleicht besser gewesen, wenn sich ihre parlamentarische Vertretung nicht so aktiv an der Gestaltung des Reichsgeschicks beteiligt hätte; aber das würde geheißen haben, die Partei über das Vaterland zu stellen. Nationale Gesinnung bedingt nationalen Opfermut. Daß ihn das Zentrum betätigt hat, wird die Geschichte anerkennen. Msr.

*

Der neue Reichsernährungsminister Dr. Müller-Bonn

stammt aus einer ländlichen Handwerkerfamilie, hat nationalökonomische Vorbildung genossen und war zuletzt mehrere Jahre hindurch Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. In dieser Stellung hat er sich sowohl das Vertrauen der rheinischen Landwirtschaft wie auch des Kammerpräsidenten von Schorlemer erworben. Da Freiherr v. Schorlemer auch zugleich Führer des Landwirtschaftsrates war, so war ihm Dr. Müller auch in dieser Stellung Vertreter und rechte Hand. Dr. Müller ist am Rhein allgemein hochgeachtet, beliebt und geschätzt, insonderheit wegen seiner außerordentlichen Energie und Arbeitskraft. Er gehört dem Zentrum an.

Der Reichspräsident an Dr. Wirth.

Berlin, 22. Nov. Der Reichspräsident hat an alle Minister des abgetretenen Kabinetts eine Reihe von **Dankschreiben** gerichtet. Das Schreiben an Dr. Wirth hat folgenden Wortlaut:

Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Die politische Lage veranlaßte Sie, um die Enthebung von Ihren Aemtern nachzusuchen. Wenn ich Ihrem Wunsche mit dem beigefügten Erlasse entspreche, so tue ich es in dem Gefühle des aufrichtigen Bedauerns über Ihr Scheiden und dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um das Reich. Sie haben sich in parlamentarischer Tätigkeit und als Finanzminister unseres gemeinsamen Heimatlandes bewährt und in schwerer Zeit als Reichsminister der Finanzen und dann als Reichskanzler dem Vaterlande große Dienste geleistet. Sie haben an der Spitze der Regierung in schwerer Zeit zielbewußt und tatkräftig die innere und äußere Politik des Reiches geleitet. Ernste Stunden, die an Ihre Entschlossenheit und an Ihre Umsicht die größten Anforderungen stellten, blieben Ihnen nicht erspart. Das deutsche Volk wird Ihnen für das, was Sie ihm in diesen Jahren des mühsamen und entsagungsreichen Wiederaufbaues gewesen sind, Dank wissen. Ich drücke die zuversichtliche Hoffnung aus, daß Ihre Arbeitsfreudigkeit und Ihre politischen Gaben auch weiterhin ein reiches Feld der Betätigung finden mögen. Ich bin mit der Versicherung ausgezeichneter Hochachtung Ihr sehr ergebener

Ebert.

Abreise Morgans nach Amerika.

Paris, 23. Nov. (Drahtb.) Morgan hat eine Einladung Poincares zu einer Besprechung mit ihm und dem belgischen Ministerpräsidenten **abgelehnt**, indem er erklärte, seine Abreise nach den Vereinigten-Staaten nicht länger hinausschieben zu können. Morgan erklärte, daß er bereit sei zurückzukehren um an internationalen Finanzverhandlungen teilzunehmen.

Die neuen Eisenbahntarife.

Berlin, 23. Nov. (Drahtb.) **Die Reichsbahn erhöhte die Tarife für den Güterverkehr ab 1. Dezember um 150 Prozent und die Tarife für den Personenverkehr, wie bereits gestern mitgeteilt, um 100 Prozent.**

Innerpolitische Umschau.

* **Der Beamtenteuerungszuschlag auf 120 Prozent erhöht.** Die Einigung über die Teuerungszuschläge für die zweite Novemberhälfte ist bei den im Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen mit den über die Angleichung der Bezüge der Beamten und Angestellten an die Teuerung dem „Vorwärts“ zufolge auf folgender Grundlage zustande gekommen: Der prozentuale Teuerungszuschlag zum Grundgehalt, Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen wird ab 16. November von 49 auf 120 Prozent erhöht. Der Frauenzuschlag von 1000 Mark wird verdoppelt. Die Auszahlung der Mehrbeträge soll beschleunigt durchgeführt werden.

* **Eine Novelle zum Postgesetz,** die dem Reichstag zugegangen ist, sieht eine Erhöhung der Ersatzleistung der Post für verlorene Pakete von 10 auf 200 Mk. pro Pfund vor bei der Nachprüfung des Inhalts. Bei Einschreibesendungen von 42 Mk. auf 800 Mk. ohne Nachweis des Inhalts.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. November. (Tel.) Das Haus setzt die **Geschäftsordnungsdebatte** fort. Zunächst wird der Antrag der Linksparteien, der die Unterstützungszahl der Abgeordneten für Interpellationen von 30 auf 15 herabsetzen will, gegen die Stimmen der Linksparteien abgelehnt. Der gleiche Antrag für die Unterstützung der kleinen Anfragen, wird dagegen mit großer Mehrheit angenommen. An die weiteren Bestimmungen der insgesamt 112 Paragraphen umfassenden Geschäftsordnung knüpft sich eine sehr eingehende Aussprache, in welcher die Ausschußfassung besonders von dem Abg. Levebour und den Kommunisten scharf kritisiert wird. Um 7 Uhr vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen mittag 2 Uhr: **Entgegennahme einer Regierungserklärung.**

Preußischer Landtag.

Berlin, 23. November. (Tel.) Auf der Tagesordnung stehen die Anfragen der Sozialdemokraten wegen Nichtbestätigung von 12 Berliner Gemeindeschulrektoren durch das Provinzialschulkollegium und die kommunistische Anfrage über die Nichtbestätigung der Wahl des kommunistischen Studienrates Dr. Lier zum Direktor einer Berliner Realschule.

Die Abgg. **Leid** (Soz.) und **Scholem** (Komm.) begründen beide Anfragen. Beide kommen zu dem Schluß, daß es sich bei der Nichtbestätigung um eine Verkümmerung des kommunalen Selbstverwaltungsrechts handele.

Minister **Boelitz** erwidert, daß er sich, solange das neue Reichsschulgesetz erlassen sei, an die bestehenden Rechtslagen halten müsse.

Nachdem in der Besprechung der Abg. **Schwartzhaupt** (D. Vpt.) und Abg. **Lukassowitz** (Dtl.) für den Standpunkt des Ministers eintraten, Abg. **Baike** (Soz.) dem Minister widersprach, vertragt das Haus gegen 6 Uhr die Weiterberatung auf Freitag mittag 12 Uhr.

Der kommunistische Betriebsrätekongreß

Berlin, 23. November. (Tel.) Heute wurde in Berlin der von kommunistischer Seite veranstaltete Reichsbetriebsrätekongreß eröffnet.

Die Friedenskonferenz in Lausanne

Die türkischen Forderungen.

Lausanne, 22. Nov. In dem heute ausgegebenen Communique der Friedenskonferenz wird mitgeteilt:

Der Ausschuß für die territorialen und militärischen Fragen hielt heute morgen 10.30 Uhr seine erste Sitzung ab. Er begann mit der Prüfung der europäischen Grenze der Türkei. **Ismet Pascha forderte namens der Türkei die Grenze von 1913,** indem er die Gründe für diese Forderung angab, und verlangte eine **Volksabstimmung in Westthrazien.**

Venizelos, der Delegierte Griechenlands, legte dar, warum die **griechische Abordnung nur die Grenze von 1915 annehmen** könne. Darum sei sie der Ansicht, daß die westthrazische Frage auf der Konferenz nicht gestellt werden dürfe. Ismet Pascha behielt sich die Antwort auf diese Bemerkungen vor.

Der südslawische Außenminister sprach den Wunsch aus, daß die Grenze an der Maritzalinie festgestellt werden möge entsprechend der Note der alliierten Mächte vom 23. September, wobei eine auf beiden Seiten dieser Grenze zu bestimmende Zone vom Schwarzen Meer bis zum Aegäischen Meer entmilitarisiert werden müßte. Er bekämpfte den Plan der Volksabstimmung in Westthrazien oder jede andere Veränderung des Vertrages von Neuilly.

Der rumänische Außenminister Duca (Rumänien) schloß sich den Erklärungen Nintschitschs an. Die bulgarische Delegation wird heute nachmittag 5 Uhr über die Frage des wirtschaftlichen Zugangs Bulgariens zum Aegäischen Meer vernommen werden.

Lausanne, 23. November. (Drahtb.) Die Konferenz gab heute nachmittag folgende amtliche Mitteilung über die Vormittagssitzung des ersten Ausschusses heraus: Der Ausschuß für Territorial- und Militärfragen trat heute vormittag um 11 Uhr zusammen. Ismed Pascha antwortete ausführlich auf die Erklärungen der verschiedenen Delegationen in den vorhergehenden Sitzungen. Venizelos entgegnete auf gewisse Darlegungen Ismeds. Der Ausschuß ernannte einen **Unterausschuß** zur Prüfung der Vorschläge über die längs der ostthrazischen Grenze zu errichtende militärfreie Zone. Der Ausschuß soll die Einrichtung einer **Eisenbahnverbindung mit dem Hafen von Dedeagatsch** prüfen, die den wirtschaftlichen Zugang Bulgariens zum Aegäischen Meer sichern soll. Dieser Unterausschuß tritt heute nachmittag zusammen. Bevor er seinen Bericht nicht fertig gestellt hat, wird der Hauptausschuß für die Dardanellenfragen sich nicht versammeln.

Aus Westfalen und Rheinland.

× **Münster,** 23. November. (**Der Doppelmord Reß vor der Strafkammer.**) Die Verhandlung gegen den Angeklagten Albert Beckwermert, gen. Jürgen aus Emsdetten wegen Doppelmordes und Brandstiftung, die sich am Dienstag bis spät abends hinzog, fand heute ihre Fortsetzung. Die Zeugen wurden weiter vernommen. Der Förster Nipper sagte aus, daß zu ihm eines Morgens etwa 8 Tage vor der Mordtat ein gewisser Albert Bröker gekommen sei, der ihm gesagt habe: Der Albert Beckwermert wisse wegen seines Verhältnisses mit der Anna Reß weder ein noch aus. Es werde ihn nicht wundern, wenn man das ganze Krippchen verbrennen lasse. — Er (Nipper) habe das damals für einfältiges Gerede gehalten, und er habe sich sehr gewundert, daß das von der Frau Reß bewohnte Haus in der Tat kurz darauf niedergebrannt und die Mutter samt der Tochter ermordet seien. Der Angeklagte habe früher frisch in die Welt geblickt. Nach der Tat aber habe er sich riesig verändert. Er sei umhergegangen, als habe er etwas verloren, als habe er ein schwer bedrängtes Herz. Auch andere Zeugen wollen diese auffällige Veränderung im Benehmen wahrgenommen haben. Wenn einer von der Tat gesprochen habe, sei Beckwermert stets rot bis in den Nacken geworden und sei meistens davongegangen. Der Zeuge Albert Bröker bestritt, daß er die Aussagen gemacht habe, wie sie den Förster Nippers angebe. Er habe nur gesagt: Bei Reß würde bald etwas passieren, es werde dort nämlich eine uneheliche Niederkunft zu erwarten sein. Die Zeugin Frau Wittler hat in der Voruntersuchung ausdrücklich bekundet: Sie habe, als sie kurz nach der Entdeckung des Brandes aus dem Fenster sah, den Angeklagten über eine Wiese (aus der Richtung der Mordstätte) auf seine Wohnung zu laufen gesehen. Diese Aussage hält die Zeugin in dieser bestimmten Fassung nicht mehr aufrecht, obwohl sie dasselbe noch einen Tag nach der Tat auch zu ihrer Tochter gesagt haben soll mit dem Hinzufügen: Aber sag nur nichts davon! Jetzt bekundet sie, daß sie allerdings einen Menschen nach dem Beckwermertschen Hause habe laufen sehen, sie könne jedoch nicht mit Sicherheit sagen, ob es der Angeklagte war. Aus dem weiteren Zeugenverhör geht noch hervor, daß Beckwermert zu einem Referendar, der ihn während der Haft besuchte, gesagt hat: Wer es getan hat, der sagt es nicht. Aus mir kriegen Sie nichts heraus. Der Zeuge Amtmann a. D. Schipper bekundet, daß der Angeklagte einen Eindruck auf ihn gemacht habe, als sei er tatsächlich der Täter. Er habe väterlich auf ihn eingeredet, doch ein Geständnis abzulegen, Beckmermert habe aber nur scheu zu Boden geblickt und sich nicht einmal gegen den schweren Verdacht gewahrt. Weiterhin dreht sich die Beweisaufnahme um zwei Beile, die in den Trümmern des Reßschen Hauses aufgefunden wurden und von denen eins von der Familie R beiseite geschafft worden sein soll. Ueber diesen Fall kann man keine vollständige Aufklärung schaffen, ebenso nicht darüber, ob die Flecken Menschenblut, die an der Hose des Angeklagten gewesen sind, von der Mordtat herrühren oder bei der Fortschaffung der schwerverletzten Frau Reß, wie der Angeklagte behauptet, erst daran gekommen sind. Dann macht die 15jährige Paula Bröker die aufsehenerregende Mitteilung, von dem kleinen Anton Wittler erfahren zu haben, sein Vater (Wittler) sei in der fraglichen Nacht zweimal aufgestanden. Einmal hätte er das Beil geholt und die Tür eingeschlagen. Als er wiedergekommen, sei das ganze Zeug voll Blut gewesen. Der Junge behauptet heute, sein Vater hätte nur die Hände gewaschen, die voll Blut gewesen seien. Der Zeuge Brinkjens sagt aus: Frau Wittler hat erklärt, daß ihr Mann nichts gegen seine Gewohnheit aufgestanden sei. U. a. habe sie auch gesagt: „Wenn die Anna Reß nicht so schlecht über unsere Fine gesprochen hätte, wäre es ihr (Reß) auch besser ergangen.“ Die Ermordete hat nämlich im Laufe einer Auseinandersetzung Wittler vorgehalten, daß er das Kind seiner Tochter getötet habe. Alois Struck sagte u. a.: Frau Wittler erzählte: „Als mein Mann wiederkam um 11—11,30 Uhr, ging er zu mir in die Kammer und stieß mich an. Und da wußte ich, was los gewesen. Die weiteren Aussagen der Zeugen sind für den Angeklagten Wittler überaus belastend, sie stützen sich allerdings meist auf Erzählungen der Frau Wittler, die heute von nichts mehr weiß. Der Kaufmann Niemann, der mit Anton Wittler zusammen in Untersuchungshaft gesessen hat, bekundet, daß dieser von dem Mord bezw. von dem Kindesmord häufig gesagt habe: „Die Weiber sind nicht echt, wenn meine Tochter mich verrät, kann ich mich auf ein paar Jahre gefaßt machen.“ Die Beweisführung konnte auch heute noch nicht zu Ende geführt werden. Der Abschluß des Plädoyers der Verteidigung und das Urteil steht morgen (Freitag) zu erwarten.

× **Arnsberg,** 23. November. (**Seinen 90. Geburtstag**) konnte unser Ehrenbürger Jubilarpriester und Geistlicher Rat Prof. Andrea Henze begehen. Der alte Herr erfreut sich noch einer bemerkenswerten geistigen und körperlichen Frische.

× **Herne,** 23. November. (**Der Dollaronkel.**) Ein hiesiger Stadtinspektor erhielt dieser Tage von einem Onkel in Amerika 100 Dollar als Geschenk. Die Spende stellte nach dem zeitigen Kursstande des Dollars einen Wert von über 600 000 M dar.

× **Buer,** 23. November. (**Folgenschwere Spielerei.**) Mehrere junge Burschen füllten eine Flasche mit Karbid und Wasser, um sie zur Explosion zu bringen. Durch die umhergeschleuderten Glassplitter wurde ein Schüler schwer am Arm verletzt; die Hauptschlagader wurde ihm verletzt. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

Wieder ein Ueberfall auf einen Güterzug.

× **Köln,** 23. Nov. (Tel.) In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Strecke Köln-Kalk (Nord)-Gremberg **ein Güterzug von einer versteckten 15köpfigen Bande beschossen und dann zum Halten gebracht.** Die von Kalk herbeigeeilte Bahnpolizei lieferte **ein Gefecht mit den Angreifern,** die zahlenmäßig im Uebergewicht und mit besseren Feuerwaffen ausgerüstet waren. Hierbei wurden Angehörige der Bahnpolizei schwer verletzt. Der Ueberfall gelang zwar den Angreifern, doch ist man ihnen bereits auf der Spur. Ein Teil des geraubten Gutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Grubenunglück in England.

Birmingham, 23. November. Durch eine Grubenexplosion in Woodword sind **etwa 100 Bergleute verschüttet** worden.

London, 23. November. (Tel.) Aus Birmingham wird amtlich berichtet, daß bei der Explosion im Bergwerk Dolomite **70 Bergleute getötet und 60 verletzt** wurden.

Handel und Volkswirtschaft.

Amtlicher Berliner Dollarkurs: 6271,78.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 23. November. Während der Unterbrechung des Börsenverkehrs waren wiederum bei den Maklern eine Menge Kaufforders eregangen. Bei lebhaftem Geschäft in fester Haltung eröffnete die Börse. Bevorzugt waren heimische Werte und vor allem Spezialwerte, während Valutawerte schwächer waren. Der Devisenmarkt zeigte ebenfalls bei ruhigem Verkehr im allgemeinen eine kaum veränderte Haltung. Wenn auch teilweise die Neubildung des Kabinetts günstig beurteilt wurde, so verbarg man sich die Schwierigkeiten nicht, die auch weiterhin innerpolitisch dem neuen Kabinett entgegenstehen. Deshalb bewahrte man Zurückhaltung. Der Montanmarkt zeigte unter Bevorzugung von oberschlesischen Werten ziemlich feste Haltung. Kaliaktien anfänglich eher abgebröckelt, Chemische Werte auch in fester Haltung. Ebenso Elektrowerte. Für Maschinen- und Metallwerte reges Interesse. Die Textilwerte sehr fest. Heimische Renten unverändert. In ausländischen Renten überwiegendes Angebot. Banken ruhig.

Berliner Devisenkurse.

	23. 11. Geld	23. 11. Brief	21. 11. Geld	21. 11. Brief
Amsterdam	2473,80	2436,29	2418,93	2431,70
Brüssel	419,94	422,06	428,92	431,08
Christiania	1142,13	1147,87	1122,18	1127,82
Kopenhagen	1266,82	1273,18	1226,92	1233,08
Stockholm	1670,81	1679,19	1615,95	1624,05
Rom	290,27	291,71	281,76	283 24
London	28179,37	28320,63	27531,00	27669,00
Newyork	6 271,78	6 303,23	6159,56	6190,44
Paris	451,36	453,64	461,34	463,66
Zürich	1182,03	1187,97	1152,11	1157,89
Madrid	972,57	977,44	942,63	947,37
Wien	9.12	9.18	8.97	9 03
Prag	200,29	206.01	195.01	195.99
Warschau	39.75		—	—
Bukarest				

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 23. November. (Drahtb.) Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Produktenbörse war im allgemeinen zurückhaltend, weil man bezüglich der politischen Verhältnisse noch nicht klar sieht, und weil sich auch in der Gestaltung des Devisengeschäftes keine Anregung kund gab. Weiterhin war Weizen zu alter Marknotiz, teilweise darunter, angeboten. Für Mais lauten die amerikanischen Depeschen flauer, aber Argentinien gibt in seinen Forderungen nach wie vor nicht nach. Hierbei Mais sehr ruhig, die Preise eher schwächer. Im Oelverkehr mangelt es an Unternehmungslust. Bahnstehende Futtermittel etwas billiger.

Im einzelnen wurde bezahlt für 50 Kilo ab Station. Für Weizen (märt.) 11 800—600 M, Roggen (märk.) 10 300—100 M, Gerste (Sommer) 11 300—11 000 M, Hafer (märk.) 12 000—11 800 M, (pomm.) 11 900—700 M, Mais loko Berlin 11 700—600 M.

Weizenmehl (100 Kilo) 37 500—36 500 M, Roggenmehl (100 Kilo) 28 500—31 500 M, Weizenkleie 6—6100 M, Roggenkleie 6200—6300 M, Raps 20—21 000 M, Viktoriaerbsen 23 000 M, Speiseerbsen 21 000 M, Peluschken 14 500—15 500 M, Ackerbohnen 14—14 500 M, Wicken 18 500—19 500 M, gelbe Lupinen 15—16 000 M, Serradella 25—30 000 M, Rapskuchen 6800—6900 M, Trockenschnitzel 5—5300 M, Zuckerschnitzel 7500—7700 M, Torfmelasse 3—3200 M.

Dortmunder Getreidebörse.

Dortmund, 23. November. (Drahtb.) Inländischer Weizen 12 000—12 500 M, inländischer Roggen 11—11 500 M, inländischer Hafer 13—14 000 M, ausländischer Weizen 14 500—15 000 M, inländische Gerste 13—13 500 M, ausländische Gerste 13 500—14 000 M, Mixedmais 13—13 200 M, Runder Mais 13 500—13 800 M, Weizenmehl 18—22 000 M, Roggenmehl 17—17 500 M, Weizenkleie 5500—6000 M. Die Preise gelten pro Zentner in Ladungen zu 10—15 000 Kilo, waggonfrei Dortmund. Durch die Unsicherheit im Devesenhandel wurden die Käufer sehr zur Zurückhaltung bewogen. Nächster Markttag 27. November.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 23. November. (Drahtb.) Aufgetrieben waren heute 1704 Stück Großvieh und 272 Schweine. Der Handel auf dem Großviehmarkt war flott. Kühe kosteten a) 300—350 000 M, b) 250—300 000 M, c) 200—250 000 M, d) 150—250 000 M, e) 100—150 000 M. Rinder a) 220—250 000 M, b) 190—220 000 M, c) 150—190 000 M, d) 110—150 000 M, e) 60—110 000 M. Beste Tiere über Notiz. Auf dem Schweinemarkt war das Geschäft langsam. Ferkel 6—8 Wochen 7—9000 M, 8—10 Wochen 10—15 000 M, 10—12 Wochen 15—25 000 M. Läuferschweine wurden mit 25—40 000 M bezahlt. Nächster Markt Mittwoch, 29. November.

* **Das Goldzollaufgeld** beträgt für die Zeit vom 29. November bis zu. 5. Dezember 166 900 Prozent.

Berliner Kurse

Fonds und Staatspapiere.	24. 11.	20. 11.		24. 11.	20. 11.
D. Reichsschatz II	—	—	Feldmühle Pap.		
D. Reichsschatz III	100.50	100.25	Felten & Guilleaume	5000	5000
D. Reichsschatz 4—5	86,25	86,—	Friedrichsh. Kali		
D. Reichsschatz 6—9	74,25	74,—	Gasmotoren Deutz	3250	3321
D. Reichsschatz 1924	93,50	92.20	Gelsenk. Bergwerke	19110	18000
5% D. Reichsanleihe	80,75	80,80	„ Gusstahl	3200	2705
4% D. Reichsanleihe	350	850	Georgs-Marienhütte	—	—
3% D. Reichsanleihe	850	850	Germania Portl.-Cem	3400	3275
D Sparprām.-Anleihe	155	155	Gladbacher Wollind.		
4% Preuss. Konsols	143	150,50	Goldschmidt	5000	4502
Schiffahrt-Akt.			Hammersen	4400	3402
Hamb.-Amer. Paketf.	2975	2800	Harkort Bergw. St.Pr	12000	12000
Hansa Dampfschiff.	2500	1900	Harpener Bergbau	60060	54000
Nordd. Lloyd	1900	1800	Hasp. Eis.- u. Stahlw.	15000	12500
Bank-Aktien.			Hilpert Maschk.	1440	1322
Barmer Bankverein	810	—	Hirsch Kupfer	6900	6802
Deutsche Bank	—	4500	Höchster Farbwerke	5750	6422
Dresdner Bank	—	2200	Hoesch Stahlwerke	17000	19000
Diskonto Ges	—	—	Hohenlohe Werke	6500	6502
Essener Kreditanst.	1500	—	Höxter Godelh.-Z.	2490	2225
Nationalb. f. Deutschl.	—	1412	Humboldt Masch.	3025	2750
Osnabrücker Bank	800	710	Kaliw. Aschersleben	5000	5250
Reichsbank	1325	—	Kasseler Federstahl	4000	3799
Brauereien.			Klauser Spinnerei	—	—
Dortm. Aktien-Br.	2400	2300	Klöckner, Humboldt	17600	17500
Dortm. Union-Br.	2500	2200	Köln-Neuess. Bergw.	4200	3750
Isenbeck Hamm	—	1110	Köln Rottw. Pulverf.	1825	1612
Wicküler Küpper	—	1515	Körting Gebr.	2700	2700
Industrie-Akt.			Krefft, W.	—	5522
Aachener Spinnerei			Küppersbusch	1460	1523
Akkumulat.-Fabrik	9000	7000	Lahmeyer & Co.	10150	9202
A.-G. für Anilinfabr.	5850	5975	Laurahütte	3800	3300
Allg. Elektr.-Gesell.	4725	4210	Linke-Hofmann-W.	5200	5150
Angio-Cont. Guano	10800	9100	L. Löwe & Co.	8700	8225
Apierbecker Steink.	—	—	Lothringer Hütten	2475	2201
Aremberg Bergbau	—	—	Luther Maschinen	8050	7800
Augsb.-N. Masch.	4000	3510	Mannesmann Röhren	6100	5050
Bad. Anilin und Soda	7400	7100	Mansfelder Aktien	4700	4200
Baleke Maschinen	3400	3000	Mark Portl.-Cem.	—	—
J. Banning A.-G.	4700	4200	Mülh. Bergwerk-V.	21000	17500
Baroper Walzwerke	11300	11500	Nord. Wollkämmerei	24000	18600
Berg Carl, Eveking	—	6000	Orenstein & Koppel	8550	8000
Bergmann Elektr.	3500	2700	Osnabrücker Kupfer	—	—
Berlin-Gub. Hutf.	10000	10000	Phönix Bergw. Akt.	13900	13700
Bing-Metalle	6050	1510	Porta Union	—	—
Bismarckhütte	18000	12500	Reichelt Metall	5500	4950
Bochumer Gusstahl	14405	13505	Reisholz Papier	1810	1700
Bösperde Walzwerke	—	4800	Rhein. Stahlwerke	13000	13425
Bremer Wollindust.			Rhein.-Westf. Kalkw.	7750	7700
Buderus Eisenwerke	5000	4800	Rh.-Westf. Sprengst.	2600	2475
Busch, Lüdenscheid	3000	2625	Rhein.-Westf. Zement	—	2500
Chem. Ind. Gelsenk.	28000	25000	Rombacher Hütten	4925	4625
Consolidation	—	—	Rütgerswerke	4825	3800
Daimler Motoren	1700	1503	Sarotti		
D.-Lux. Bergwerke	13500	13100	Schuckert Elektr.	6000	5410
Deutsche Erdöl	25000	28800	Siegen-Solingen	1500	1400
Deutsche Kaliwerke	8000	8522	Siemens & Halske	11100	10900
Deutsche Waffenfab.	9100	8875	Stolberger Zinkh.	11000	10500
Dürkeppwerke	2890	2602	Tecklenburg Schiff	3300	3300
Düsseld. Kammgarn			Ver. Disch. Nickelw.	5400	4700
Dynamit A. Nobel	4010	3850	V. Glanzst. Elberfeld	20000	19000
Elberfelder Farben	5950	5565	Wasserwerk Gelsenk.	—	925
Elektr. Licht u. Kraft	3100	2850	Westeregeln Alk.	7000	7050
Essener Steinkohlen	14875	14060	Westf. Drahtindustr.	2500	2505
Feln Jute			do. Eisen- u. Drahtw.	3800	3700
			do. Kupferwerke	2500	2550
			Wieking Portl.-Zem.	5900	4900
			Wissener Metall	300	—
			Wittener Gusstahl	15000	—

Hardenberg.

Zum 100. Todestag am 26. November.

Von

Dr. Georg Kuhn.

Hardenberg ist unter den großen Reformatoren des Zeitalters der Befreiungskriege, die vor 100 Jahren das erniedrigte und ausgebeutete Preußen von fremdem Joch befreiten und einer neuen Blüte entgegenführten, die am wenigsten populäre Persönlichkeit. Ihm fehlte die urdeutsche Größe und Dämonie Steins, die geniale Geistigkeit und Universalität Wilhelm v. Humboldts, das naive Heldentum Blüchers und der aufopfernde Idealismus Scharnhorsts oder Gneisenaus. Er ist unter ihnen der Diplomat, der schlaue Spieler auf dem Schachbrett der Kabinette, noch garnicht berührt von dem neuen Geist des 19. Jahrhunderts, noch ganz Mensch der Aufklärung und des Rationalismus. Aber eben weil er die Intriguen des glatten Hofparketts kannte wie wenige, weil er in allen Irrgängen und Labyrinthen politischer Verhandlungen unbeirrt den Ausweg zu finden wußte, hat dieser Realpolitiker und Opportunist die größten Erfolge davongetragen. Gerade solche Persönlichkeiten, in denen Gutes und Böses gemischt ist, überragende Menschenkenner und Staatslenker von schillerndem Charakter sind in Zeiten der Not für ein Volk ebenso wertvoll wie die schöpferischen Bahnbrecher; sie dürfen neben den Idealisten nicht fehlen, und deshalb werden wir bei der Gedenkfeier seines 100. Todestages dem mächtigen Staatskanzler Preußens, der alle Reformen zum glücklichen Gelingen führte, unsere Bewunderung nicht versagen.

Treitschke hat in seiner „Deutschen Geschichte" das Wesen Hardenbergs vortrefflich geschildert: „Ein vornehmer Herr aus altem reichem Hause, wie Stein, war er von diesem durch Charakter, Lebensanschauung, Bildungsgang weit geschieden. Die Schwächen des einen lagen genau da, wo der andere seine Stärke zeigte, und nicht zufällig entstand allmählich zwischen den beiden Reformern jene Abneigung, die zuerst von Stein mit leidenschaftlicher Heftigkeit ausgesprochen, nachher von Hardenberg etwas gutmütiger erwidert wurde. Wenig gründlich, aber vielseitiger gebildet als der Reichsritter hatte Hardenberg schon in seinen lockeren Studenten- und Reisejahren die Welt von allen Seiten her kennen gelernt, mit Menschen jeden Schlages, auch mit Goethe, munter und geistreich verkehrt. Die Aufklärungsphilosophie des alten Jahrhunderts ergriff ihn weit stärker als jenen gläubigen Urgermanen; sein religiöses Gefühl blieb immer schwach, seine Duldsamkeit ehrlich und ohne Grenzen. Er sah das Leben an wie ein lustiger, fein gebildeter Marquis der guten alten bourbonischen Zeit. Das Geld wollte zwischen seinen Fingern niemals haften; ein großes Vermögen war rasch durchgebracht. Bis in das höchste Alter verfolgten ihn ärgerliche häusliche Händel und frivole Abenteuer mit schlechten Weibern. In seinem Auftreten lag garnichts von der überwältigenden Kraft und Großheit Steins; doch er war bis ins Alter ein schöner Mann mit hellen, gütigen blauen Augen, mit einem herzgewinnenden Lächeln um den geistreichen Mund — eine Erscheinung, verführerisch für jede Frau, anmutig und gewandt in allen Bewegungen, dabei immer heiter und harmlos witzig ein Meister in der Kunst, die Menschen zu behandeln. Und diese bestrickende Liebenswürdigkeit kam wirklich aus einem guten, menschenfreundlichen Herzen!"

Nach mannigfachen Erfahrungen in hannoverschen und fränkischen Staatsdiensten, war er unter Friedrich Wilhelm dem Dritten 1797 als Kabinettminister nach Preußen gekommen und kannte alle Schwierigkeiten einer Landesverwaltung aufs genaueste. Im Jahre 1804 übernahm er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Als Anhänger des „ancien regime", als Sohn der Aufklärung, wurde er zum Verehrer Napoleons und führte so sein Volk ins Unglück, indem er sich zunächst jeder Verbindung mit Rußland und Oesterreich gegen die ins Riesenhafte wachsende Gefahr des französischen Kaisers entzog. Preußens Zusammenbruch bei Jena war hauptsächlich auf seine falsche Politik zurückzuführen, und seine Entlassung im Jahre 1806 war nur eine geringe Sühne für seine großen Fehler. Aber in diesen furchtbaren Tagen der Niederlage und der Flucht des Königshauses ging eine entscheidende Wandlung in ihm vor sich. Während Napoleon ihn zum Franzosenfeind durch einen offiziellen Angriff im „Moniteur" stempelte, wurde er, der bis dahin ein verblendeter Anhänger des Französischen gewesen war wirklich zum erbittertsten Gegner des Napoleonismus. Die deutschen Patrioten freilich konnten an einen so schnellen Meinungswechsel nicht glauben. Sie erblickten in ihm noch auf lange hin einen Gegner der Befreiung, und Hardenberg trug jahrelang schweigend diese „ungeheure Verkennung", wozu, wie er mit gerechtem Selbstgefühl später sagte, „mehr Mut gehörte, als um einer Batterie entgegenzugehen". Aus jener Zeit aber, da er in Riga, auf Befehl Napoleons, „wenigstens 40 Stunden weit vom königlichen Hof entfernt" weilte, stammen seine großen Reformideen, die er in der Denkschrift „Ueber die Reorganisation des preußischen Staates" niederlegte. Hardenberg war im Gegensatz zu Stein, der vor allem sein Deutschtum betonte, ganz Preuße und betrachtete die Dinge vom Standpunkt des preußischen Staates aus. Dieses preußische Staatsgefühl im friderizianischen Sinne verband ihn mit dem König Friedrich Wilhelm dem Dritten, und so war er die geeignetste Persönlichkeit, zwischen seiner nüchternen Denklichkeit und den hochfliegenden Zielen der anderen Reformer zu vermitteln. Als daher Stein nach der Anbahnung der Neugestaltung Preußens zurücktreten mußte, war er der einzige geeignete Mann, diese Ideen nun wirklich durchzuführen, und es war eine der letzten Taten der Königin Luise vor ihrem Tode, daß sie die Wiederberufung Hardenbergs zur Leitung der preußischen Politik durchsetzte.

Hardenbergs Reformideen waren nicht so großzügig und freiheitlich wie die Steins. Er war auch in seinen Verfassungsgrundsätzen ein Eklektiker, der die Regierungsformen des aufgeklärten Despotismus mit den demokratischen Forderungen des Zeitgeistes verbinden wollte und das neue napoleonische Reich, noch mehr das Königreich Westfalen zum Vorbild nahm. „Demokratische Grundsätze in einer monarchistischen Regierung." — dies Programm hat er selbst als den Grundgedanken seiner Denkschrift bezeichnet. Er wollte dem Bürger im staatlichen und noch mehr im wirtschaftlichen Leben Freiheit und Gleichheit gewähren, aber in der Verwaltung schuf er ein kräftiges Beamtentum, neben dem er höchstens ein Schattenbild der Volksvertretung geduldet hätte. In der furchtbaren Bedrängnis, in der sich Preußen damals wegen der ungeheuren, von den Franzosen auferlegten Kontributionen befand, brachte er mit seiner geschickten Regelung der Finanzlage die Rettung und löste von den Bürgern und Bauern die Fesseln der alten Regierung, wodurch er die wertvollsten Kräfte für das Zeitalter der Erhebung entband. „In Stein lebte der Impuls ursprünglicher Gedanken und Gefühle", so hat Ranke den Anteil beider Männer an der Reform gegeneinander abgegrenzt, „in Hardenberg mehr Empfänglichkeit für die allgemeinen Tendenzen, welche die Welt beherrschten. Beide begegneten einander in der Opposition gegen die nicht mehr ausreichenden Formen der Staatsverwaltung. Die erste Idee einer Nationalrepräsentation ist zweifellos von Stein gekommen; aber Hardenberg hat den Moment ergriffen, in dem an eine Ausführung derselben zu denken war; er hat dann unter heftigen Gegenwirkungen einen Versuch dazu gemacht. Für eine ausgedehntere Volksbewaffnung zeigten beide gleichen Eifer; unter den schwankenden Beratungen hat Stein die Pläne näher bestimmt; die Ausführung ward später durch die Verwaltung Hardenbergs vermittelt. Man könnte nicht sagen, wer bei der neuen Gesetzgebung das größere Verdienst hat."

Die größte politische Tat Hardenbergs war es aber, daß er von nun an den Gedanken eines Zusammenschlusses aller Mächte gegen die Uebermacht Napoleons mit zähem Eifer verfolgte und im rechten Moment durchführte. Durch sein umsichtiges und weltkluges Vorgehen war es möglich, daß unter den Augen des Feindes die Bewaffnung des Volkes im stillen vorbereitet wurde. Er besaß Selbstbeherrschung und schlaue Haltung genug, um die Maske erst dann von sich zu werfen, als die Dinge so weit waren, daß die ganze Nation sich wie ein Mann erhob. So hat Hardenberg sich um die Wiederaufrichtung Preußens und um die Niederwerfung Napoleons die größten Verdienste erworben. Die Jahre bis 1814 waren die glänzendsten seines Lebens. Durch die Spannkraft seines Geistes, die klare Schärfe des Blickes und die Energie des Willens zeigte er sich damals als ein Staatsmann großen Stils. Nach den Siegen freilich sank er wieder in sein altes Bequemlichkeitsleben zurück, und in den letzten Jahren seiner Kanzlerschaft glückte ihm nur noch die Einführung einer gleichmäßigen Steuerverfassung und Verwaltung für alle Provinzen. Er hatte längst seine Höhe überschritten, als er am 26. November 1822 auf der Rückreise vom Kongreß von Verona starb. Seine Bedeutung faßt Ranke am Schluß seiner Einleitung zu den „Denkwürdigkeiten Hardenbergs" in den Worten zusammen: „Ein altes Sprichwort sagt: Jeder Mensch hat sein Aber; und wer wüßte nicht, daß es auch von Hardenberg gilt! Aber gewiß ist doch: tiefer als Hardenberg hatte noch niemals ein Staatsmann seinen Namen in die ehernen Tafeln der preußischen Geschichte eingegraben."

Der fliegende Drache.

Es gibt auf der Erde abgelegene Winkel, an denen sich Tiere finden, die sonst nirgendwo vorkommen. So beherbergt Australien die berühmten eierlegenden Säugetiere, Schnabeltier und Ameisenigel, sowie den durch Lungen atmenden Fisch, den großen Molch Ceratodus. In Neu-Guinea hausen die herrlichsten Vögel der Welt, die Paradiesvögel, und auf den großen Sundainseln sind allerlei Tiere zu Fliegern geworden, die sonst nirgends die Erde verlassen. Neben dem Fluafrosch ist hier das eigenartigste Tier eine Eidechse, die den Segelflug ausübt, der sog. fliegende Drache. Von diesem merkwürdigen Wesen, das nur 20 Ztm. einschließlich seines langen Schwanzes mißt, wird in „Reclams Universum" erzählt. Die Tierchen haben ein Prunkkleid von herrlichster Farbenpracht, und wenn sie durch die Luft eilen, so glaubt man, daß wunderbar leuchtende, in allen Farben schillernde Edelsteine vorbeifliegen. Die untere Seite ist herrlich kobaltblau gefärbt, die obere glänzt zwischen Dunkelbraun und Rosenrot. Bei diesen ostindischen Eidechsenzwergen sind eine Anzahl falscher Rippen zum Traggerüst eines Fallschirmes ausgebildet. In der Ruhe liegt der Flugapparat zusammengefaltet an den beiden Körperseiten, beim Gebrauch aber weitet er sich zu halbkreisförmigen weitausladenden Flugflächen. Mit Hilfe dieser Flugeinrichtung gleitet der fliegende Drachen bedeutende Strecken, oft über 20 Meter, durch die Luft, um vorüberfliegende Kerbtiere aufzufangen, und landet dann elegant wie ein Vogel, entweder auf einem Zweige oder auf dem Boden. Leider sind diese reizenden Echsen so zarte Geschöpfe, daß sie längere Reisen nicht überstehen; nur ein einziges Mal ist es bisher gelungen, Flugdrachen nach Europa zu bringen und eine Weile hier am Leben zu erhalten.

Der Haarmensch.

Der Sieg [illegible] Konservativen bei den englischen Wahlen hat wohl keinen [illegible] mehr beglückt als einen alten Herrn, namens Frederick Wilkins, der in Burghill nahe bei Hereford lebt. Dieser charaktervolle Anhänger der Tomys hat im Jahre 1906, als die Konservativen durch ihre Niederlage aus der Regierung ausschieden und die Herrschaft der Liberalen begann, ein feierliches Gelübde getan, daß er nicht eher sein Haar abschneiden, noch seinen Bart scheren werde, als bis die Liberalen wieder aus der Regierung herausgedrängt seien. Diesen Schwur, dessen bindende Kraft noch durch eine ziemlich hohe Wette verstärkt worden war, hat er getreu gehalten und während der letzten 16 Jahre seine Haare und seinen Bart unentwegt wachsen lassen. Und da Mr. Wilkins sich eines außerordentlich reichen Haar- und Bartwuchses erfreut, so war er zu einem richtigen „Haarmenschen" geworden. Seine Lockenpracht reichte bis weit über seine Schulter herunter und war ihm so lästig geworden, daß er die langen Flechten mit Haarnadeln aufsteckte. Sein Bart aber wallte in ehrwürdigen Wellen bis über den Nabel herunter. Nun ist er fröhlich und guter Dinge, denn er kann sich endlich von seiner Haarfülle befreien und will sich auch den Bart gehörig schneiden lassen, wenn er nicht gar zu der englischen Nationalgewohnheit des glatten Gesichtes zurückkehrt. Die Welte besteht auch noch zu Recht, sodaß er ein hübsches Sümmchen bekommen wird. Er hatte sich bereits den Barbier bestellt, ließ aber als vorsichtiger Mann ihn nicht früher seines Amtes walten, als bis durch die Meldungen der Sieg der Konservativen als zweifellos erwiesen war.

k. Denkmalschutz für Karthago. Das französische Kolonialinstitut lenkt in einer eindringlichen, an die Behörden gerichteten Denkschrift die Aufmerksamkeit auf die Gefahr, in der die geschichtlich so denkwürdigen Ruinen des alten Karthago einer der wichtigsten Zeugen der Kolonialkultur des Altertums ist, daß sie jeden Tag mehr verwüstet wird durch die allgemeine Barbarei und Nachlässigkeit, daß nichts zum Schutze dieser unvergleichlichen Denkmäler geschieht, wird auf das dringlichste gefordert, daß man zunächst der skandalösen Ausbeutung der Ruinen als Steinbruch steuere, daß man sodann alle Neubauten im Umkreis des Gebietes untersage, unter dem sich die wichtigsten Spuren der alten Stadt befinden und daß man schließlich eine dauernde und ernsthafte Organisation schaffe, um die berühmte Stadt aus Licht zu ziehen und sie als eine unvergleichliche Kulturstätte zu erhalten."

Großstadt.

Von

Theo Schlüter.

Abend in der großen Industriestadt.

Der Bahnhofsvorplatz ist hell erleuchtet. Die elektrischen Lampen und der Straßenstaub haben die um Luft und Sonne flehenden Grünanlagen in eine schmutziggraue Oedfläche verwandelt, auf der die zittrigen schwarzen Schatten der verklimmerten Sträucher leise schlafen.

Die langen Bahnsteige schauen von gelbrotem Lichte umflutet stolz auf die vielen Menschen in der Tiefe, über die wuchtige Lokomotiven und donnernde Schnellzüge laut polternd dahinbrausen. In der weitgeöffneten Unterführung ducken sich die Leute unwillkürlich vor dem dumpfen Räderrollen über ihrem Haupte.

Eine schnurgerade Diamantenkette weisen die zahllosen Gaslaternen und flackernden Bogenlampen den schier endlosen Weg durch die lange und breite Asphaltstraße. Straßenbahnen klingeln, kreischen, Pferdehufe klappern, Autos jagen vorüber, hupen und tuten. Ein blendendes Lichtermeer will die Tageshelle noch überbieten.

*

Aus einer Weindiele nahe am Bahnhof springen die Klänge einer Jazzbande mitten in den lärmenden Großstadtabend. Und die bunten Paare drehen sich dazu im Tanz. Verrenken die tandbehangenen Glieder nach den wilden Weisen der Musik. Frackschöße wirbeln. Duftige Ballkleider fliegen. Fiebernde Pulse hämmern laut an die erhitzten Schläfen. Aus den brennenden Augen der Tänzer und Tänzerinnen grinst begehrlich die Leidenschaft, die mit spitzen Krallen auf die Stunde wartet, in der alle Schranken fallen, in der man keine Scham mehr kennt.

Die Musik spielt wilder und wilder, die Violinen kreischen lauter und lauter, die Paare drehen sich immer schneller . . . .

Und in der Ecke des buntschillernden Saales lauert die Leidenschaft und reibt vor Freude die fleischigen Hände.

*

Auf der Hauptstraße geht das Leben weiter seinen Gang.

Die Menschenmassen schieben und drängen sich hin und her. Reichtum und Elend, Glück und Unglück, Mut und Verzweiflung, stille Freude und krasse Geldgier begegnen sich da mit fragenden und teils auch feindlichen Blicken. Und gehen stumm aneinander vorüber. Keiner kennt den anderen, kümmert sich um ihn.

In den Gesichtern aber wohnt die Sehnsucht nach dem Glück. Doch nur wenige kennen das wahre Glück, wissen, wo sie es suchen sollen.

Weiter fluten die Menschenwellen auf und nieder. Heller Lichterglanz flimmert über ihnen. Grellbunte Kinoreklamen rufen und schreien.

Inmitten der wilden Brandung ein paar blaue, unschuldige Kinderaugen. Staunend schauen sie all die Lichterpracht. Lauschen froh den Weisen der Musik. Mit großen Augen stehen sie vor den einladenden Spiegelscheiben der Geschäfte und drücken ihr Stumpfnäschen an die blanken Schaufenster. Ihr Gesicht strahlt helle Freude, ungetrübtes Kinderglück.

*

In einem vornehmen Kaffeehause lachende, schwatzende Menschen. Auf dicken Teppichen huschen die weißgeschürzten Kellnerinnen lautlos und geschäftig von einem Tischchen zum anderen. Porzellan klappert leise. Fein klirren die Kaffeelöffelchen. Die Musik spielt lustige Weisen und Schlager. Ab und zu klatscht man dem Orchester Beifall. Ein Kommen und Gehen. Seide knistert, Brillanten blitzen.

Hier Börsianer und Schieber, drüben an dem runden Marmortischchen erregt debattierende Journalisten, daneben ein paar Literaten, ein paar fröhliche Bohemiens, denen die Runen des Lebens in die faltenreiche Stirn unter dem wilden schwarzen Lockenhaar eingegraben sind.

Und da hinten in einem lauschigen Eckchen ein verträumtes Mädelgesichtchen. Froh lauscht es dem leisen Geflüster des jungen Mannes, der ihre schmale Hand in der seinen hält. Ein helles Leuchten strahlt aus den glücklichen Mädchenaugen huscht still über rosige Wangen.

Und die Violinen schluchzen weiter . . . .

*

Dann geht die Großstadt zur Ruhe. In später Nachtstunde verläßt der letzte Zug die weite Bahnhofshalle. Ein nachtwaches Auto tastet mit verschlafenen Lichtern seinen stillen Heimweg ab.

Die Großstadt schläft . . . . .

Bis im Arbeiterviertel das erste tapfere Tatleben durch die morgenfrühen Straßen den Fabriken und Zechen entgegen pulst.

*

In den langen Straßenzeilen der träumenden Kolonie glänzen müde die Perlschnurreihen der fahlen Gaslaternen.

Die späte Nacht rafft langsam ihr grauschwarzes Gewand mit zagen Händen zusammen. Hinter den östlichen Häusergiebeln dehnt und reckt sich verschlafen der junge Tag und gähnt so laut, daß die wallenden Nachtschwaden ängstlich aufflattern. —

Da knarrt leise eine Tür. Das erste Zeichen neuen Lebens. Harte Arbeitertritte hallen an den grauverhangenen Fensterblenden der rauchschwarzen Backsteinhäuschen rufend wieder. Ihr weckender Schall dringt in jedes Haus.

Im Osten ringt die aufsteigende Dämmerung mit der zähtrotzenden Dunkelnacht, bis die erstarkende Helle das Dunkel mit flüchtigem Silbergrau leicht bemalt.

Inzwischen öffnet sich Tür auf Tür. Auf dem harten Steinpflaster klappern hundert Nägelsohlen. Da und dort klirrt ein Spindschlüssel an die warme Kaffeebüchse. Die zernarbten Hände tief in die warmen Taschen vergraben, so schreiten die Bergarbeiter und Fabrikleute stumm durch die fröstelnde Nebelstruhe, während die trüben Laternenstrahlen vergebens gegen den dämmernden Morgen ankämpfen.

Die unterliegende Nacht räumt langsam das Feld. Nur hier und da blitzt noch eine kleine, mattschimmernde Perle verloren auf. Ein letztes, verzweifeltes Aufbäumen der fahlen Dunkelheit . . . . und dann bricht der erste Goldstrahl der siegenden Frühsonne den lähmenden Bann der weichenden Nacht.

*

. . . . Und dann wieder donnern die Schnellzüge über die weite Unterführung, tuten die Autos, kreischen die Straßenbahnen. Dann werden die Rolladen der Geschäfte wieder hochgezogen und die großen Spiegelscheiben schauen wieder gleichgültig in das Leben und Treiben der lärmenden Großstadt.

k. Ein „naß-trockenes Dilemma". Ein einer höchst schwierigen Lage, die wohl auch ein neuer Salomo nicht hätte befriedigend lösen können, befand sich der Kapitän Pendlebury, der Befehlshaber des amerikanischen Dampfers „Präsident Adams". Als getreuer Untertan der Vereinigten Staaten hatte er auf Grund des verschärften Alkoholverbots sämtlichen Alkohol wieder von Bord geschafft, als er von London in See gehen wollte, und wollte sich in dem Schiffamtsbüro seine Abfahrtspapiere besorgen. „Haben Sie eine genügende Menge Branntwein an Bord?" fragte ihn der Beamte. „Ich habe nicht einen Tropfen," antwortete er. Der Beamte erklärte daraufhin dem Kapitän, ohne eine Miene zu verziehen, daß er ihm die Schiffahrtspapiere nicht aushändigen könne, da das englische Gesetz verlangt, daß in jedem Schiff eine Galone Branntwein für je 100 Passagiere mitgeführt wird. Der Beamte soll sogar noch weiter erklärt haben, daß dies ein „sehr gutes" Gesetz sei. Pendlebury befand sich also in einem höchst schwierigen „naß-trockenen" Dilemma, und da er unbedingt abfahren mußte, so verletzte er schweren Herzens das Gesetz seines Landes, kaufte 5 Galonen Branntwein u. erhielt seine Papiere. Diese Geschichte des Kapitäns, die jetzt durch alle amerikanischen Blätter geht, wird viel belacht, aber seiner Strafe dürfte der gezwungene Gesetzesübertreter nicht entgehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Th. Schlüter, Münster.

Qualitäts-Möbel

kaufen Sie vorteilhaft in der

West. Möbel-Zentrale

Heinr. Heidmeier, Münster i. W.

Bahnhofstrasse 60 :: Fernruf Nr. 2471

Von den Bahnhöfen 2 Minuten entfernt.

Grosse Auswahl in Einzelzimmern wie auch kompletten Einrichtungen.

Anlieferung in der Stadt franko Wohnung. Versand nach auswärts prompt und gewissenhaft bei billigster Berechnung.

Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, 24. November, nachm. 6 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Lüdinghausen, den 21. November 1922.

Der Bürgermeister: Effing.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Kämmerei-Armen und Fortbildungsschulkassen-Rechnungen für das Jahr 1922 sowie Bericht über das Vermögen der Stadt gemäß § 71 d. St. O.,
2. Festsetzung der Sparkassen-Rechnung für das Jahr 1919.
3. Genehmigung der Verpachtungen im Struck, Valve und Scharperott,
4. Genehmigung des Betriebswerkes des städtischen Waldes für die Wirtschaftsjahre 1921/22 bis 1940/41,
5. Neuwahl des Schiedsmanns und dessen Stellvertreter,
6. Genehmigung des Brennkalenders für die Straßenbeleuchtung,
7. Festsetzung des Schulgeldes für die Schüler der Rektoratschule, sowie Bildung eines Stipendienfonds,
8. Aufnahme einer Anleihe für den Um- und Erweiterungsbau des Finanzamtsgebäudes,
9. Festsetzung des Wassergeldes und des Pachtpreises von Dienstland für Dienstwohnungs-Inhaber der Angestellten und Beamten der Landwirtschaftsschule,
10. Geheime Sitzung.

Ein ausgezeichnetes Mittel zur Heilung von Erkrankungen verschiedenster Art ist die

Wohlmuth-Kur

Für Erfolg wird garantiert.

Wohlmuth-Institut Dülmen

Münsterstraße 53.

Sprechstunden: Mittags 12—1, Nachmittags 3—5, Sonntags 12—1.
Donnerstags keine Sprechstunden. (2b

Versicherungsbeamte und Agenten finden lohnende

Nebenbeschäftigung

eventuell Hauptberuf, durch den

Vertrieb eines erstklassigen, viel gekauften Artikels.

Offerten unter S. 30 an Zeno, Münster i. W.

HOLZBEARBEITUNGS-MASCHINEN

Beste Ausführung — Hochleistungsfähig — Schnell lieferbar — Äusserst preiswert

MASCHINENBAU SCHOLZ
KOM. GES.
BURGSTEINFURT IN WESTFALEN

Fernruf: Münster 3338. Kontor und Lager: Hammerstr. 66.

Der kluge Mann

kauft

Brenntorf, Torfstreu, Torfmull

nur im

„Spezial-Geschäft"

Westfälische Torfhandelsgesellschaft

m. b. H.

Münster i. Westf.

Kaufe wieder gegen sofortige Zahlung

Waldbestände

jeder Art und Größe zu

Grubenholz

Als Belieferer eines großen Zechenkonzerns kann ich höchste Preise anlegen.

Franz Körber,
Rhade i. W.
Holzhandlung,
Telefon: Amt Wulfen 34.

Psychologe

M. Löns,

Spezialist f. Gehirn- u. Nervenkrankheiten

Dülmen i. W.

Münsterstraße 53. (3b

Sprechst: Mittags von 12 bis 1; nachmitt. 3 bis 5; Sonntags 12 bis 1 Uhr. Donnerst. keine Sprechst.

Gebr. Roehse Gartenarchitekten
Gütersloh

Abteilung 1. Gartenarchitektur. Entwurf u. Kostenanschläge für Hausgärten, Parks, Friedhöfe, Sportplätze, Siedlungen, Obst- u. Gemüseplantagen und alle damit zusammenhängenden Architekturen.

Abteilung 2. Landschaftsgärtnerei. Ausführung u. Leitung durch Leute unserer Firma, evtl. durch Zuhilfenahme von Hilfskräften des Auftraggebers.

Abteilung 3. Baumschule. Heranzucht und Lieferung sämtlicher Pflanzen (Zier- und Nutzgehölze).

Ihre **Schafwolle**

verwerten Sie am besten wenn Sie dieselbe bei mir gegen reinwollene, riesenstarke Herren-, Damen- u. Mantelstoffe, Decken u. Garne gleich eintauschen od. verarbeiten lassen. Mäßige Preise u. schnellste Verarbeit. Woll-An- u. Verkauf.

G. A. Michel, Gelsenkirchen
— Weberei —
Weidenstraße 2, am Haupt-Bahnhof.

Thomasmehl

zu Syndikatspreisen wird evtl. gegen

Grubenholz

geliefert. Auf Wunsch Barzahlung. (3a

Ang. unt. V. 8799 an die Annonc.-Exped. E. Bendel, Münster.

Grammophon-Platten

zerbrochen und abgespielt, werden zu höchsten Tagespreisen angekauft oder in Tausch genommen für neue Platten. (3a

J. Rindlisbacher,
Bocholt i. W., Nordstr. 52

Zu Dezember oder später zuverlässiges

Mädchen

für Haushalt von 3 Pers. gesucht. Nachmittagsmädch. vorhanden. Ang. unt. T. 58 an das Boch. Volksbl. Bocholt i. W. erbeten.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, sauber und zuverlässig, sofort gesucht. (2b

Frau Clem. Edlerherr,
Werl i. W.
Steinerstraße 16.

Gesucht

junges Mädchen zur Erlernung v. Küche u. Haushalt in gutem, bürgerlich. kath. Hause, ohne gegenseitige Vergütung. Familienanschluß. Eintritt nach Uebereinkunft, sofort bis spätestens 1. März. Ang. unter H. M. an die Geschäftsstelle der Coesfelder Allgemeine Zeitung.

Karolas Leid und Liebe.

Roman von E. Grabowski.

38) (Nachdruck verboten.)

Karola hatte interessiert aufgehorcht: Die Herren — welche Herren? Bennet vielleicht? Eine leise Hoffnung stieg in ihr auf, ihr es zugleich verratend, daß sie das Denken an ihn nicht los wurde. Wenn ich ihn nur erst von Angesicht zu Angesicht gesehen habe, wird dieser Spuk verschwinden, dachte sie. Die Viertelstunde war schon überschritten, aber die Straße lag unbelebt, in flimmernder Herbstsonne. Da brach man auf.

Kurz vor der Abfahrt machte jemand die Entdeckung, daß die Zigeuner ausgekniffen waren. Da hob großes Jammern an. Ein Bergfest ohne Zigeuner . . . undenkbar! Als man aber in Gezas pfiffige Augen sah, da beruhigten sich die erregten Gemüter wieder.

Der Weg wurde immer schlechter, verlor sich im Gestrüpp und kurzem, harten Grase, dann gab es wieder Sand bis zu den Achsen, aber mit gutem Humor und genügender Fahrt wurde er überwunden. Näher und näher kam die Bergkuppe, das Ziel der heutigen Fahrt, mit Ruinen gekrönt. Noch prangten die Hänge im lieblichen Grün, allerlei Buschwerk gab dem Auge Abwechselung.

Am Fuße des Hügels angelangt, empfing die Gesellschaft ein lebhafter Tusch. Die Zigeuner waren auf Gezas Veranlassung vorausgeeilt, damit der würdige und gewohnte Empfang nicht fehle. Ein paar Kutscher ließ man zur Aufsicht der Pferde unten am Fuße des Berges, die anderen beluden sich mit dem Gepäck. Slowaken waren zur Stelle, halfen, wo es not tat, und ergänzten das heitere, ländliche Bild durch ihre patriarchalischen Erscheinungen. Im weißen, weiten Wollenmantel, dem schlichten, lang getragenen Haar gingen sie in ruhiger Würde einher.

Bald dampften die Feuer unter dem Gulaschkessel, waren auf weißen Tüchern lockende Gerichte aufgestellt, wurde Wein im Quellwasser gekühlt, die Eismaschine in Bewegung gesetzt; Pfropfen sprangen, Tee- und Kaffeekessel sangen, Kuchen in allerlei Formen erfreuten die Blicke. Ein fröhliches Schmausen begann, in kleinen Gläsern funkelte alter Wein, dem kein Verschnitt die feurige Glut gefälscht. Ein leichtes Flirten würzte das Mahl, dem rauschende Zigeunerweisen erhöhte Lust verliehen.

Die alten Ruinen mochten verwundert den Traum vergangener Zeiten lebendig werden sehen, in diesem von Erdenschwere losgelösten Treiben, dem sich niemand entziehen konnte und auch nicht wollte. Auch Karola gab sich ungezwungen der Freude hin.

Aber durch all ihre Fröhlichkeit zuckte immer wieder der Gedanke: Warum ist Bennet nicht gekommen. Ist er so hochmütig oder so blasiert, wie man sagt? Das Bedauern darüber ließ ihre Blicke oft suchend in die Ferne schweifen. Plötzlich zuckte sie zusammen:

Den Hügel herauf kamen mehrere Herren. Sie erkannte den Propst und die Kapläne, die Geza erwartet hatte; neben ihnen ging ein Herr im gelben Mantel, es war derselbe, den sie in der Schonung gesehen.

Auch die anderen hatten die Herren bemerkt. Es ging eine lebhafte Bewegung durch die Gruppe. Die geistlichen Herren waren außerordnetlich beliebt, sie brachten immer guten Humor mit, und man hatte sie sehr vermißt.

„Wenn nur der dalkete Bennet nicht dabei wäre," sagte Frau Margit, die in dem Gutsnachbar Wilk, ihrem Partner bei den Musikabenden, einen guten „Kavalier" gefunden hatte. Eben füllte er ihr das Weinglas von neuem mit dem von ihr geschätzten herben Tokayer und reichte es ihr mit leichter Verbeugung, als der übliche Tusch der Zigeuner alle Aufmerksamkeit den neuen Gästen zuwandte: Das war ein Grüßen hin und her, ein gegenseitiges Vorstellen, ein Fragen, woher man jetzt käme, ein sanftes Schelten über die Verspätung! Sie wurde gnädig verziehen, als man erfuhr, die Herren seien zu Fuß gekommen.

„Ja," erzählte der Propst, der jetzt Frau Margit begrüßte, „die Pferde sind ausgeblieben, andere Bauern verlangten Preise, die unvernünftig waren; da zogen wir die Fußtour vor. Ein Stück sind wir gefahren, wir trafen unterwegs ein lediges Fuhrwerk; als der Führer des Wagens abzweigen mußte, wanderten wir weiter, und wir haben es nicht bereut. Nicht wahr, Bennet, die Tour war schön!"

Bennet verbeugte sich vor den Damen, er hatte sich den ortsüblichen Gruß, den Handkuß, nicht angewöhnt, was ihm natürlich nicht verziehen wurde.

„Es ist aber auch ein Vergnügen, mit unserem Propst zu wandern," sagte er, „der reine Geschichtsprofessor. Ich habe sehr interessante Aufklärungen durch ihr erhalten über die Gegend, die zur Zeit der Völkerwanderung eine Rolle gespielt haben soll."

Während so die Herren sich langsam der Gesellschaft vorstellten mit gutem Wort, Witz oder Humor, je nach Brauch, saß Karola mit heißen Augen und Wangen da. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, sie konnte nur mit äußerster Anstrengung ihre Fassung bewahren: Der Mann, der in der nächsten Minute vor ihr stehen mußte, war Johannes! Es war keine andere Lösung möglich. Das war seine Gestalt, die Art, wie er mit der Hand dann und wann über sein Haar strich, — er trug den Hut in der Hand, — die gerade Stirn und Nase, der schmallippige Mund . . . Er trug einen wohlgepflegten, kurz gehaltenen Spitzbart, den er früher nicht getragen; er hatte eine Narbe quer über die Stirn haufend, die gleichfalls früher nicht da war; auch war er älter, männlicher geworden und stach durch Ernst und Gemessenheit von dem übersprudelnden Wesen der anderen ab. Aber der Blick seiner Augen wir gütig und treu wie einst. Treu . . . sie wagte das Wort nicht weiter auszuspinnen. Wo war Treue, wenn dieser Mann lebte, ohne sich je gemeldet zu haben, und — sie erschrak in dem weiteren Gedanken: Bennet heißt er jetzt! . . .

Die Herren kamen näher, sie saß mit geschlossenen Augen da, gebannt von Empfindungen, für die es keine Sprache gibt. Jetzt schlug die Stimme des Propstes an ihr Ohr:

„Und nun, mein lieber Bennet, sollen sie unseren Liebling kenenn lernen, unsere Lola!"

Die Vorstellung fand in üblicher Weise statt, sie mußte den Blick erheben und sah wie betroffen, ja fassungslos Bennet vor ihr stand. Kaum fand er ein paar höfliche Worte, immer nur starrte er in ihr Gesicht, das im Rahmen des roten Tuches fremdartig schön erschien: Die schmalen, bräunlichen Wangen, die gerade Nase, das runde Kinn, der schwellende Mund, die Augen, diese blauen, an Enzian mahnenden Augen . . . zum Verrücktwerden wars . . .

Leise strich seine Hand über sein schlichtes, blondes Haar. Wollte er Erinnerungen bannen? Mit Mühe brachte er ein paar Höflichkeiten über die Lippen, dann folgte er wie im Traume dem Propst, der ihn weiter zog mit der scherzhaften Bemerkung: „Damit Sie mir nicht Feuer fangen!"

Die Damen hatten den Vorgang bemerkt, sie tuschelten untereeinander: „Den hat's erwischt . . . ja, die Lola . . . die versteht's . . . aber, das muß man ihr lassen — sie sieht heute über die Maßen schön aus."

Lola, Lola . . . der Name ging von Mund zu Mund. Sie fühlte es plötzlich, daß sie Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit geworden war, aller Blicke auf sich zog; sie wagte es kaum, die Augen aufzuschlagen, wagte es nicht, dem Manne nachzusehen, der so ihr Sein gefangen nahm.

Sie hörte kaum, was ihr der Oberstleutnant zuflüsterte, der heute nicht von ihrer Seite wich.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Versammlung

Das Defizit.

Der Mehrbedarf ist u. a. erforderlich für Besoldungserhöhungen der Beamten und Angestellten rund 15 900 000 M. Dem gegenüber steht in Einnahme der Zuschuß des Reiches zu der Besoldung, 60 Prozent der Jahressumme = rund 13 600 000 M. Sachliche Verwaltungskosten, insbesondere auch für die Heizung und Beleuchtung, ferner für die Gebäudeunterhaltung rund 1 600 000 M. Unterhaltung der Straßen, Wege, Ufer usw. einschließlich Löhne der Arbeiter 400 000 M. Erhöhte Zuschüsse für die Volksschulen 2 925 000 M, das Gymnasium 1 500 000 M, das Marienlyzeum 760 000 M, die Hausanmenkate 800 000 M, die Walderholungsstätte 400 000 M, die Lungenfürsorge 200 000 M, die Säuglingsfürsorge 385 000 M, den Friedhof 858 000 M = 7 838 000 M. Für Baukostenzuschüsse, das Feuerlöschwesen, erhöhte Leistungen an die Pensions- und Witwenversorgungskasse usw. rund 5 600 000 M.

In der Aussprache betont Herr **Wübbeling**, daß die Stadt die ihr verbliebenen Steuerquellen fast über die Grenze des Möglichen ausnutze. Die Grund- und Gebäudesteuer, dann vor allem die Gewerbesteuer belaste den gewerblichen Mittelstand schwer. Es wäre dringend zu wünschen, daß endlich Reich und Staat einsähen, daß die Städte mit den ihnen verbliebenen Steuerquellen nicht auskommen könnten. Herr Oberbürgermeister Dr. **Schmitz** erwidert, daß alle möglichen Schritte von seiten der Städte gemacht würden, bisher ohne Erfolg. Heute sei noch nicht einmal der städtische Anteil an den Reichssteuern aus 1920 vollständig eingegangen. Die Stadtverordneten sollten sich mit bekannten Reichstagsabgeordneten in Verbindung setzen, daß endlich eine Aenderung in der Steuergesetzgebung erfolgt. Herr **Hölscher** schlägt eine Resolution in dieser Angelegenheit vor, damit der Reichstag auf die Notlage der Städte hingewiesen wird. Der Herr Oberbürgermeister bittet, hiervon abzusehen, da Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen von den Vereinigungen der Industriestädte angebahnt sind.

Die Stelle des ausscheidenden Baurats Kraatz wird Herr Rettich als Beisitzer des Mieteinigungsamtes gewählt, als Stellvertreter Herr Laurenz Rappers. Ein Gegenantrag der Frau **Wolff**, den vom Bunde der Kinderreichen vorgeschlagenen Herrn van Hall zu wählen, wird zurückgezogen.

Bei dem folgenden Punkte:

Abnahme von Rechnungen

ist nichts zu erinnern. Die Rechnung des Armen- und Waisenhauses schließt in Einnahme und Ausgabe mit 411 761 M, der städtische Zuschuß beträgt 261 890 M, die Rechnung der Friedhofskasse schließt mit 143 350 M, städtischer Zuschuß 52 631 M.

Bau eines Straßenkanals.

Es ist geplant, durch die Verbindungsstraße zwischen Karolingerstraße und Frankenstraße einen Straßenkanal zu bauen, der die Abwässer zum Hauptkanal in der Frankenstraße abführt. Bürgermeister **Brockhoff** begründet eingehend die Vorlage. Die Firmen Friedrich A. Baldus und Steiner und Sarrazin, die an der Straße ihre Fabrikgebäude errichtet haben, haben sich bereit erklärt, ein Drittel der Kosten, die sich auf 3,6 Mill. Mark belaufen, beizutragen. Andere Firmen, die drt Grundstücke erworben haben, sollen später herangezogen werden. Ein besonderer Vorteil des Planes sei die Möglichkeit, einen Stichkanal in die Karolingerstraße legen zu können. Hierdurch könnten endlich dort bessere Zustände geschaffen werden. Auch sei der Bau als Notstandsarbeit anzusehen, wozu man Staatshilfe bekommen würde. 25 Arbeitslose könnten dort beschäftigt werden. Die Firma H. Sültfels hat den Bau übernommen. Nach einer kurzen Aussprache, an der sich die Herren Ludwig, Neygers und Jsfort beteiligen, wird die Vorlage angenommen.

Die folgenden Punkte der Tagesordnung

Abänderung der Fluchtlinie des Königsmühlenweges und Austausch von Grundstücken

mit dem Sattlermeister Georg Potthoff an der Herzogstraße werden ohne Debatte genehmigt. Statt der vorgesehenen Breite von 18 Metern wird der Königsmühlenweg 15 Meter breit, dafür erhält er 3 Meter breite Vorgärten auf der westlichen Seite. Der Austausch der Grundstücke an der Herzogstraße ermöglicht die Fortführung der dort angelegten neuen Allee. Unter „Verschiedenes" richtete Herr **Schmitz** verschiedene Anfragen an die Verwaltung betreffend Notstandsarbeiten, die Hollandspende u. a., wobei es zu lebhaften Auseinandersetzungen mit anderen Stadtverordneten kommt.

Zum Schluß erklärt Herr **Cohen**, daß er sowohl wie andere noch anwesende Fabrikanten bei dem Zwischenfall Schwartz-Ludwig auch den Eindruck gehabt hätten, daß Herr Ludwig die Bocholter Fabrikanten mit Wucherern und Schiebern auf eine Stufe stellte. Er bäte, entweder durch eine Rundfrage bei den Stadtverordneten den Wortlaut feststellen zu lassen, oder Herr Ludwig möge nochmals seine Worte wiederholen und ihren Sinn auslegen. Herr Oberbürgermeister Dr. **Schmitz** stellt nochmals fest, daß nach seiner Meinung die Worte des Herrn Ludwig nicht den von den Fabrikanten genannten Sinn gehabt hätten, und bittet Herrn Ludwig, seine Aeußerungen zu wiederholen. Herr **Ludwig** weist den Vorwurf, er habe die Fabrikanten mit Wucherern und Schiebern in einen Topf geworfen, zurück und gibt seine Aeußerungen wieder.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Es folgt noch eine geheime Sitzung.

Jubiläum in St. Josef.

Am Feste Mariä Opferung konnte die Kirchengemeinde St. Josef das 25jährige Jubiläum der Einweihung des schönen Gotteshauses und das silberne Ortsjubiläum ihres Herrn Pfarrers Jürgens in außerordentlich eindrucksvoller und schöner Weise begehen. Die Teilnahme an dem Doppelfeste war allgemein, das zeigten die vielen lustig im Winde wehenden Fahnen, der rege Besuch aller Veranstaltungen. Die Kirche und ihre Umgebung, die Pastorat und der Schulhof waren sinnig geschmückt. Eine besondere Freude war es für den Jubilar und die Pfarrgemeinde, daß sie ihren Oberhirten, den hochw. Herrn Bischof, der als Kaplan auch an der Einweihung vor 25 Jahren teilgenommen hatte, bei dem Feste begrüßen zu können. Der hochw. Herr war am Dienstag abend in Begleitung des Herrn Sekretärs des Generalvikariats, des früheren Kaplans von St. Josef Grautmann, von Münster eingetroffen und bei Herrn Pfarrer Jürgens abgestiegen. Am Vorabend des Festes brachte der Kirchenchor dem Kirchenfürsten und dem Jubilar einen Fackelzug und ein Ständchen dar, wofür beide Herren in kurzen Ansprachen dankten. Die Pastorat war festlich beleuchtet. Der Jubeltag begann am Morgen mit der Generalkommunion der Pfarrkinder. Tausende gingen zum Tische des Herrn und bezeugten so ihre Anteilnahme an dem Freudentage ihrer Pfarrgemeinde und ihre Treue zu ihrem Hirten und Oberhirten. In den Messen kollektierten die Geistlichen für die neuen Glocken. Kurz vor 10 Uhr wurde der hochwürdige Herr Bischof und der Jubilar in feierlichem Zuge von Engelchen, Fahnenabordnungen, dem Klerus und dem Kirchenvorstande von der Pastorat zur Kirche geleitet. Bei dem Einzuge in die Kirche sang der Kirchenchor das herrliche Magnifikat von Schmidt. Dann zelebrierte der Kirchenfürst das feierliche Pontifikalamt, wobei als Ehrendiakone der Jubilar und Pfarrer Drestomark, als Presbyter-Assistenz Prälat und Ehrendomherr Richter, als Diakon Pfarrer Jägers, als Subdiakon Kaplan Arden fungierten. Der Kirchenchor sang eine herrliche fünfstimmige Messe von Mitterer mit dem Offertorium „Tu es Petrus" von Schmidt. In einer zu Herzen gehenden Predigt beglückwünschte der hochw. Herr Bischof die Gemeinde und der Pfarrer und auch Herrn Prälaten Richter, dem der Bau der Kirche zu verdanken sei. Er übermittelte auch die Glückwünsche des Hl. Vaters, der ihn beauftragt habe, den Gläubigen den päpstlichen Segen zu spenden. Hierauf sprach der hochw. Herr Bischof in längeren, eindrucksvollen Ausführungen über die Würde des Gotteshauses und über den Segen, der aus ihm hervorgeht. Er ermahnte schließlich zu eifrigem Gebet und häufigem Empfang der heiligen Sakramente. Zum Schlusse des feierlichen Pontifikalamtes verlas Herr Pfarrer Jürgens die Urkunde betr. Spendung des päpstlichen Segens und betete die Gebete vor, worauf der hochwürdige Herr Bischof kraft der ihm erteilten Vollmacht alsdann den päpstlichen Segen spendete. Unter dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Großer Gott, wir loben dich" verließ der Kirchenfürst, fortwährend den bischöflichen Segen spendend und wiederum von der Geistlichkeit sowie von den Engelchen, dem Kirchenvorstand und den Fahnendeputationen begleitet, das Gotteshaus, um sich zur Pastorat von St. Josef zu begeben. Nachmittags 3 Uhr fand in der St. Josefskirche eine Festandacht für die Schule, sowie für die Frauen und Jungfrauen statt. Auch bei dieser Andacht hielt der hochw. Herr Bischof eine eindrucksvolle Ansprache. — Abends 5 Uhr begann aus Anlaß der Jubiläumsfeier im festlich geschmückten Arbeitervereinshause St. Josef eine imposante Festversammlung für die Männer und Jünglinge, an der neben zahlreichen hiesigen Geistlichen auch mehrere geistliche Herren teilnahmen, die früher hier gewirkt haben, u. a. die Herren Pfarrer Schlütte, Drestomark und Jägers, Kaplan Arden und Generalvikariatssekretär Grautmann, sowie der Vertreter der weltlichen Behörde, die Herren Oberbürgermeister Dr. Schmitz und Amtmann Lainck. Nachdem der Kirchenchor das Chorlied „Das ist der Tag des Herrn" vorgetragen hatte, nahm der hochw. Herr Bischof das Wort, um die Gemeinde und Herrn Pfarrer Jürgens zu dem Jubiläum zu beglückwünschen. Gleichzeitig erklärte er seine Freude über die rege Beteiligung an der kirchlichen Feier, das zeige, daß in der Josefsgemeinde noch kirchlicher Sinn und Treue zu Gott und seiner Kirche herrsche. Es gelte eine geschlossene Schlachtreihe zu bilden im Kampfe für die christliche Weltanschauung, für die christliche Schule. Reiche sind zerstört, Throne gestürzt, Kronen in den Staub gefallen und Zepter zerbrochen, aber unbesiegt steht durch die Jahrhunderte die katholische Kirche. Zu ihr müssen wir halten, für sie leben und sterben. Treue halten auch dem Papste, dem Stellvertreter Christi. Er begründete dann ein Ho chauf S. Hl. Papst Pius XI., in das die Versammlung begeistert einstimmte, und dann das Lied sang: „Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom!" Namens des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung entbot dann Herr Theodor Schwartz dem hochw. Herrn Bischof, dem Herrn Prälaten Richter und den übrigen geistlichen Herren, besonders denen, die früher hier tätig waren, sowie den Vertretern der weltlichen Behörde und der ganzen Festversammlung ein herzliches Willkommen und dankte allen, welche die Entwicklung der Josefspfarrei in den vergangenen 25 Jahren gefördert haben, insbesondere Herrn Prälaten Richter, dem Papst Leo XIII. das Ehrenkreuz pro eclesie et pontifice und die Würde eines päpstlichen Kämmerers verliehen habe, den die bischöfliche Behörde durch die Ernennung zum Dechanten und Ehrendomherrn ehrte, dem der frühere Kaiser den Roten Adlerorden verliehen habe, und den die Stadt Bocholt zum Ehrenbürger ernannte. Er dankte dann dem Herrn Jubilar für seine vielen Arbeiten um die Ausschmückung der Kirche. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herrn Pfarrer Jürgens, der der Gemeinde als frommer, eifriger und selbstloser Priester stets ein leuchtendes Vorbild gewesen sei, auch die Feier seines goldenen Jubiläums in der Gemeinde beschieden sein möge. Besonderen Dank zollte er auch Herrn Küster Joseph Demming, der gleichzeitig sein 25jähriges Küsterjubiläum feiern kann. Als Jubiläumsgabe überreichte er dem Herrn Pfarrer Jürgens das Ergebnis der Sammlung für die Kirchenglocken, die ohne die Kollekte über 300 000 Mark betrüge. Er brachte dann ein Hoch auf den Jubilar aus. Ein Schüler trug dann mit jugendlicher Begeisterung ein eindrucksvolles Festgedicht vor. Herr Hauptlehrer Vehorn-Biemenhorst überbrachte die Glückwünsche der Lehrerschaft und dankte dem Herrn Pfarrer für das rege Interete, das er stets der Schule entgegengebracht habe. Im Namen der Lehrerschaft gelobte er, alle Kräfte einzusetzen für die Erziehung der katholischen Jugend. Herr Prälat Richter überbrachte der Josefspfarrei und Herrn Pfarrer Jürgens die Glückwünsche de Stadtgeistlichkeit und insbesondere der Mutterpfarrei St. Georg, dankte dem hochw. Herrn Bischof für die Anhänglichkeit, die er unserer Stadt bewahrt hat und brachte schließlich ein Hoch auf den hochw. Herrn Bischof aus. Herr Oberbürgermeister Dr. Schmitz entbot als Vertreter der Stadtverwaltung dem hochwürdigen Herrn Bischof ein herzliches Willkommen und beglückwünschte die St. Josefspfarrei und Herrn Pfarrer Jürgens zu dem Jubiläum. Pfarrer Jürgens dankte in längerer Rede, anknüpfend an seine ersten Beziehungen zu Bocholt. Namentlich dankte er allen, die zur Ausschmückung der Kirche beigetragen hätten und widmete der St. Josefspfarrei ein freudig aufgenommenes Hoch. Dankbare Aufnahme fand ein von zwölf weißgekleideten Schülerinnen vorgeführter effektvoller Frühlingsreigen und das vom Kirchenchr gesungene Chorlied: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre." Die eigentliche Festrede hielt Herr Prof. Dr. Westkamp-Dorsten. In einstündiger rednerisch und inhaltlich glänzenden Rede behandelte er, von der Gründung der kath. Kirche ausgehend, das segensreiche Wirken derselben im Laufe der Jahrhunderte, ihre Bekämpfungen, ihre Siege, ihre fortwährende Ausbreitung und innere Erstarkung und wies besonders auf die reichen Gnadenmittel und auf die hohe Würde des Gotteshauses hin. Er bot interessante Rückblicke, um zu zeigen, wie die Kirche aus allen Bedrängnissen innerlich gefestigt hervorgegangen sei. Nachdem der lebhafte Beifall verklungen war, spendete der hochw. Herr Bischof seinen Segen. Mit dem Gesange „Fest soll mein Taufbund immer stehn" fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

* * *

Aus der Heimat.

Bocholt, den 24. November 1922.

h. **Im Verein katholischer Akademiker** hielt Herr Oberstudiendirektor Dr. van Laak-Düren einen Vortrag über die staatsbürgerliche Entwicklung im 19. Jahrhundert. Seine hochinteressanten Ausführungen fanden um so lebhafteren Beifall, als die Gedanken sprachlich gemeistert wurden und in der klaren Beleuchtung manche Anregungen, besonders für die Jetztzeit boten. In der sich anschließenden Diskussion standen die Begriffe dynastisch, national und religiöse Synthese im Vordergrund des Interesses. — Die nächste Zusammenkunft (Diskussionsabend) findet am Mittwoch, den 29. cr., statt, zu der Herr San.-Rat Dr. Farwick das einführende Referat mit „Geist und Stoff, Monismus oder Dualismus" geben wird.

n. **Der Windhorstbund Bocholt** hält heute Freitag abend 8,30 Uhr im Gesellenhause seinen ersten dieswinterlichen Unterrichtsabend ab. Außerdem wird von einem für diese Materie zuständigen Referenten ein Vortrag über die Gewerkschaften gehalten werden.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 24. d. M., mittags von 1 bis 2 Uhr findet im Krankenhause zu Bocholt eine Sprechstunde für Krüppel und solche Personen bei denen Gefahr einer Verkrüppelung vorliegt, statt.

Es liegt im eigensten Interesse aller in Frage kommenden Personen, zu dieser kostenlosen Sprechstunde zwecks Beratung und evtl. weiterer Fürsorge zu erscheinen.

Krüppel-Fürsorge-Stelle des Kreises Borken.

Für Autreicher!

Makulaturpapier

zu haben bei **J. & A. Temming.**

Ein **Ladenschrank** zu kaufen gesucht. Eventuell gegen neue Bretter einzutauschen.

Offerten unter 3600 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchter, kleiner **Mantelofen** **zu verkaufen.**

Näh. Geschäftsstelle.

Eine erstklassig gut eingeflutete **Geige** zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Technikum Lage i. L.

Aufn. noch z. Wintersem. mögl. Dez. 15. 11. Billige Studentenküche.

Eine große **Zinkbadewanne** (wie neu), ein **Schweinetransportkasten** und ein **Leiterwagen** zu verkaufen.

Zu erfragen bei **J. Heinrichs, Rhede**

in gut erhaltenes **Grammophon** mit mehreren gut erhaltenen Platten zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. H. T. 107 an Jos. Heinrichs, Rhede, erbeten. ds322

Schirm-Futteral

von Hotel zur Post bis Postamt **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben **Nordstr. 6. I**

Ia Möhren u. Runkelrüben

empfiehlt waggon- und fuhrenweise ds739

Julius Imörde, Dingden.

Bei Amt Ringen erg28.

Brauner, mittelgroßer **Hund** auf den Namen Arino hörend mit Halsband 746 **abhanden gekommen.** Gegen gute Belohnung abzugeben. Näh. Geschäftsstelle

Ein Ziehhund

(am liebsten Deutscher Dogge), sowie ein **Zwergrehpinscher** zu kaufen gesucht.

Näh. Geschäftsstelle.

Hohe Belohnung!

Am Dienstag nachm. 2 Uhr ist mir auf der Dingdener Straße mein **Hund** (Deutscher Boxer) **entlaufen.** Der Hund ist in Farbe gelb mit schw. Maske, glatthaarig und trägt die Nummer 1182. Hohe Belohnung zahle dem Wiederbringer oder demjenigen, der mir angibt, wo der Hund festgehalten wird.

H. Wolff, Dingden 7/2

Helmuth

STATT KARTEN.

Ein prächtiger Junge

angekommen.

Wilhelm Heilborn und Frau
Berta geb. Temming.

Bocholt, den 23. November 1922.

Am Dienstag ist
Herr

Gustav Becker

gestorben.

Er war seinem Arbeitgeber ein pflichttreuer Untergebener und seinen Mitarbeitern ein vorbildlicher Kollege.

Besonders in seiner Eigenschaft als Obmann des Betriebsrates hat er sich durch sein korrektes, sachliches Verhalten bei allen ein dauerndes Gedenken gesichert.

Mosters, Stockhorst & Co.
Die Angestellten,
Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag nachmittag 2¼ Uhr vom St. Agneshospitale aus. (6308

Nachruf.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Dienstag mittag unser Mitglied

Herr

Gustav Becker

Der Verstorbene war uns durch seinen edlen Charakter und Pflichteifer lieb und wert, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Bocholt, den 23. Nov. 1922.

Bocholter Kriegerkapelle.

Heute Freitag
u. morgen Samstag abend 8 Uhr
finden im Saale
„Zum großen Kurfürsten"
Grosse

Experimental-Vorstellungen

statt.

Vorführungen in der modernen Magie, Physik, Optik und Spiritismus.

Aus dem Hauptprogramm sei besonders erwähnt:

1. **Teil: Im Zaubersalon,** erstklassiger Ausstattungsakt.
2. **Teil: Im Traumgarten Majas,** ein Akt von überwältig. Wirkung.
3. **Teil: Der fliegende Mensch,** Hypnose Katalepsie.
4. **Teil: Das Geheimnisse Schloß um Mitternacht.**

— Jeden Abend neues Programm. — Feenhafte Beleuchtung. — Prachtvolle Dekorationen.

Preise der Plätze: 1. Platz 150 M., 2. Platz 100 M. incl. Steuer.
Kassenöffnung 7 Uhr.

Der Saal ist gut geheizt.

Karten im Vorverkauf bei Friedrichs, Osterstraße und Sonntag, Wesemannstr.

NB. Es wird mein Bestreben sein, das werte Publikum aufs beste zu unterhalten. **Paul Wöhle.**

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Der Herr über Leben und Tod nahm Dienstag mittag 2 Uhr meinen guten Mann, unsern treusorgenden Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Gustav Becker

nach einem schweren, qualvollen Leiden und nach Empfang des hl. Abendmahles im Alter von 53 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Frau Wwe. Gustav Becker
und Kinder nebst Angehörigen.

Bocholt, Ibbenbüren, Felpe b. Osnabrück, Essen, den 23 November 1922.

Die Beerdigung findet statt am Samstag nachmittag 2 15 Uhr vom Krankenhause aus, wozu freundlichst eingeladen wird. (3592

Fuchs-, Marder-, Iltis-, Otter-, Maulwurf-, Kanin-

FELLE

kauft

und zahlt als Selbstverbraucher die höchsten Preise

Everhard Heißen, Ravardistr. 8.

Apollo-Theater.

Pracht-Programm!

Freitag bis einschließlich Montag

1.

Der große dramatische Afafilm:

„Der Strom"

5 tiefergreifende Akte nach dem gleichnamigen Roman von Max Halbe. In den Hauptrollen die bekannten Künstler: **Eduard von Winterstein, Felix Basch, Grete Freund, Rosa Valetti.** Ein schwerer, drückender dramatischer Zug durchströmt dieses Drama, mit welchem die Künstler erneut beste Beweise für ihr glänzendes Können ablegen.

2.

Die Beichte einer Toten.

Wunderbares Schauspiel in 5 Akten von Dr. Martin Zickel. In den Hauptrollen: **Molly Wessely, Werner Krauß.**

NB. **Wir machen unsere werten Besucher auf diesen herrlichen Spielplan besonders aufmerksam.**

Lagerware

Rohnessel, Rohköper, Hemdentuche, Handtuchzeuge, Siamosen, 150/160 cm, Halbleinen, Stubltuche u. and B'woll-Stückware

bei sofortiger Barzahlung

von kapitalkräftiger Großhandlung zu günstigen Preisen

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Artikelangabe unter A. 566 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Am Mittwoch, den 29. November findet in Bocholt

Kram- und Viehmarkt.

(Nikolausmarkt)

statt.

Frauenhaar

kauft jeden Posten zu höchsten Preisen

W. Gathmann,
Osterstr. 51.
Haarschmuck-Reparaturen.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Am Freitag abend 8 Uhr
für Mitglieder:

Revolutionsgift.

Eintritt 10,— Mk. u. 2,— Mk. Steuer. Mitgliedskarten vorzeigen.

Es ladet freundl. ein
Die Theaterabteilung.

Brennholz

kostet von heute ab
pro Kasten 300 Mk.

G. Fehlings & Co.

Von Freitag an ist wieder

Rindfleisch

das Pfund zu 320.— Mark

zu haben bei

Herm. Hüning,
Mussumer Kirchweg. Telephon 205.

Freitag von 2 Uhr ab ist von einer jungen schweren Kuh

Fleisch

zu haben, das Pfund zu 325 Mk.

Carl Boytinck, Werther Caussee.

Bekanntmachung.

Für den Bezug von Brennstoff in der Stadt Bocholt werden folgende Preise festgesetzt:

Hausbrandstückkohlen	1410 M.
Nußkohlen I, II, III	1490 „
Nußkohlen IV	1450 „
Eßnußkohlen I, II	1595 „
Eßnußkohlen III	1545 „
Anthrazit-Nußkohlen I	1795 „
Anthrazit-Nußkohlen II	1715 „
Anthrazit-Nußkohlen III	1595 „
Eiform- oder Steinkohlenbriketts	1600 „
Braunkohlenbriketts (nur für Bäckereien)	950 „
Zechenkoks: 0/50, 40/60, 60/90, 80/100 Stückkoks	1585 „
Zechenkoks 20/40	1500 „
Schlammkohle	550 „

Vorstehende Preise gelten für den Bezug ab Lager. Karrenweise frei ans Haus geliefert erhöhen sich die Preise um 25.— M. für den Zentner. Sacklieferungen bedingen einen Aufschlag von 40.— M. pro Zentner.

Diese Preise gelten für Lieferungen, die ab 15. November von den Zechen erfolgten und ist die Kohlen- und Umsatzsteuer darin enthalten. Diese Preise sind unter Zugrundelegung der neuerdings vorgenommenen Erhöhung der Zechenpreise und der in den letzten Wochen eingetretenen Frachten- u. Fuhrlohnerhöhungen festgesetzt worden.

Der Verkauf der Brennstoffe erfolgt nur gegen Barzahlung. d6303

Bocholt, den 23. November 1922.

Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Die Armenkommission hat beschlossen, den Pachtpreis für die verpachteten Armengrundstücke für das vergangene Pachtjahr um das Zwanzigfache des bisherigen Pachtpreises zu erhöhen. Das Pachtverzeichnis liegt im Amtshause zur Einsicht offen. Einsprüche können binnen 14 Tagen angebracht werden.

Es wird ersucht, die noch rückständigen Pachtbeträge baldigst bei der Gemeindehebestelle hier einzuzahlen.

Rhede, den 21. November 1922.

Der Amtmann: Dörner.

Ziegenbock-Körung.

Bei der diesjährigen Ziegenbockkörung wurden angekört:

2 Böcke in Anholt, 5 Böcke in Bocholt, 3 Böcke in Borken, 1 Bock in Dingden, Gemen, Heiden, Ramsdorf, Raesfeld, Reken, Werth, Weseke und Velen, sowie 2 Böcke in Rhede.

Die angekörten Böcke sind durch Ohrmarken gekennzeichnet.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf strenge Durchführung der Körordnung zu halten und alle Verstöße gegen dieselben strafrechtlich zu verfolgen.

Borken, den 21. November 1922.

Der Landrat.

Verein der Weber.
Heute vom Marsche

Am
Gustav Becker
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt Samstag mittag 2,30 vom Krankenhaus aus. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kaiser Wilhelm-Kriegerverein.

Samstag, 25. d. Mts. abends 8½ Uhr:

Versammlung

b. Kameraden Logemann.

68 0 **Der Vorstand.**

B. F. C. 1900

Mitglieder,

denkt an die Versammlung heute (Freitag) 8 Uhr bei Langenhoff.

Ein schulentlassenes

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht.

Näh. Geschäftsstelle.

Ein Halbtags-Mädchen

zu 3 Personen gegen guten Lohn gesucht.

Näh. Geschäftsstelle.

Für Etagenhaushalt in Düsseldorf (1 Kind) wird z. 1. Jan. tücht. selbst.

Mädchen,

das schon in guten Häusern gewohnt hat, gesucht. Guter Lohn u. gute Verpflegung. Angebote m. Empfehlungen u. **B. B.** an die Geschäftsstelle.

Für kl. herrschaftlichen Haushalt ein zuverläss.

Küchenmädchen

gesucht. Offerten unter C. 6307 an die Geschäftsst.

Ein zuverlässiger

Junge vom Lande,

nicht unter 16 Jahren, zum Milchfahren u. als zweiter Fuhrmann für sofort oder später gesucht.

Näh. bei Jos. Heinrichs, Rhede. d6316

Speise- u. Futter-Kartoffeln.

H. Ferd. Hesselhein

am städt. Lagerhof.

Wiener Harmonika,

3 Reihen, 16 Bässe, preiswert abzugeben.

Näh. Geschäftsstelle.

Eine Kinder-Bettstelle

zu kaufen gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Feiertag morgen um 7 Uhr in der St. Agnes-Kirche ein

Kneifer mit Etui

liegen gelassen. Wiederbringer erh. Belohnung. Abzugeben im 3601 St. Agnes-Hospital.